

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

25.10.1925 (No. 495)

Karlsruher Tagblatt

mit
Industrie- u. Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: F. Gerber; für den Anzeigenenteil: H. Bös; für den Handel: H. Altpeter; für Stadt, Baden, Rheingebiet und Sport: A. Gerber; für Feuilleton und Fremde: R. Böhm; für Musik: H. Rabold; für Technik: Dr. Ing. H. Eisenlohr; für die Fremdsprachen: Dr. G. Zimmermann; für Anzeigen: S. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher Allee 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sigelin, Gebauerstr. 12, Telefon Amt Stettin 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Zeitung von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Allee 1. Fernsprechnummer: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9542.

Zeitungspreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Büchern abgeholt M. 1.40. Quota die Zeit begeben monatlich M. 2.60 ausl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Zeitung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Bestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelhefte zu 10 Pf. Verlags 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 35 Pf., Hellespalt M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familien- und Familienangehörige sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Die Abrechnung nach Zahl der bei Nichterhalten des Jahrspreises, bei geringerer Zeitrechnung und bei Nachträgen außer Kraft. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Regierungskrise?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 24. Oktober.

Der ganze heutige Tag war mit Verhandlungen ausgefüllt, die von den leitenden Männern der gegenwärtigen Regierungskoalition gepflogen wurden, um zu der durch den geistigen Gehalt der deutschnationalen Volkspartei gekennzeichneten Lage Stellung zu nehmen. Nachdem sich die erste Erregung über den neuen Schritt der deutschnationalen Landesvorsitzenden gelegt hatte, ging man daran zu erwägen, ob die Lage trotzdem noch zu retten sei, ohne in die von dem rechten Flügel der Deutschnationalen, der unter Führung der Hlga. Everling und Freiherr von Frentag-Loringhoven steht, gewollte katastrophale Politik hineinzurutschen. Nachdem noch in der vergangenen Nacht der Reichskanzler Dr. Brücker, Graf Westarp und der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, stundenlange Beratungen hatten, sehen heute die Verhandlungen ein, die dankenswerter Weise Dr. Scholz in die Hand nahm.

um den Ausbruch einer Regierungskrise zu verhindern.

Nach Mittag hörte man, daß es Dr. Scholz gelungen sei, eine Formel zu finden, die es den deutschnationalen Ministern ermöglichen könnte, doch noch in der Regierung zu bleiben. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß es den Bemühungen des Grafen Westarp gelingt, eine derartige Formel in der morgigen Fraktionskonferenz der Deutschnationalen durchzubringen.

Gestagt dies nicht, so würden also die Minister Schiele, v. Schlieffen und wahrscheinlich auch Neuhaus zurücktreten. Die

Wahlbarkeit von Reichstagsneuwahlen

wird in parlamentarischen Kreisen bereits erörtert, und auch das Organ des Außenministers, die „Tägliche Rundschau“, droht mit Neuwahlen, falls die Deutschnationalen ablehnend bleiben. Es ist bezeichnend für die Lage, daß die linkspressige Regierungskrise und Neuwahlen forciert werden will. Was die Mittelpartei anbetrifft, so sind die Deutsche Volkspartei, besonders auch die Bayerische Volkspartei und das Zentrum, bemüht, einer derartigen Entwicklung, die zu schweren innerpolitischen Belastungsproben führen könnte, entgegenzuwirken. Ganz abgesehen von allen innen- und außenpolitischen Komplikationen wird in diesen Kreisen auf die schwierige Lage hingewiesen, in die der Reichspräsident von Hindenburg gerate, wenn jetzt eine Lage geschaffen wird, aus der in kurzer Zeit eine von Sozialdemokraten geführte Reichsregierung entstehen müßte.

Die vaterländischen Verbände gegen den Vertrag.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 24. Okt.

Die Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands haben dem Grafen Westarp als Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei folgendes Telegramm zugesandt:

In Kreisen der vaterländischen Verbände wird das „Annehmbar“ der Deutschnationalen Volkspartei als befreiende Tat begrüßt. Dieser Beschluß entspricht unserer inneren Ueberzeugung, daß es alt, unser Volk vor einem neuen fremdlichen Verfall zu bewahren. Von der Reichstagsfraktion erwarten wir, daß sie den von der Partei eingeschlagenen Weg in Einmütigkeit und unabänderlichem Willen auch ihrerseits betritt. Sie darf sich getragen wissen von nationalen Willen weitester Kreise des Volkes.

Der Deutsche Industrie- u. Handels- tag zum Ergebnis von Locarno.

WTB. Berlin, 24. Okt.

Am 24. Okt. hielt der Hauptauschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Berlin seine aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besuchte Herbstversammlung ab, die der Vertagung besonderer wirtschaftlicher und finanzpolitischer Angelegenheiten gewidmet war, die in späteren Sitzungen fortgesetzt werden soll. Vor Eintritt in diese Beratungen gab nach einem knappen allgemeinen Bericht des ersten geschäftsführenden Präsidiumsmitglied, Reichsminister A. D. Stamm, über die gegenwärtige Wirtschaftslage der Präsident v. Wendelslopp die folgende Aussprache, daß der Weg von Locarno zur Wirklichkeit und zur Wirksamkeit werden möge, und daß die Ereignisse der nächsten Wochen all denen, die ernst und wirkungsbewußt die schwere Lage unseres Vater-

Es ist Deine Pflicht!

Die heutigen Wahlen bedeuten viel für Land und Volk. Sie entscheiden darüber, wie in den nächsten Jahren unser Staat geleitet werden soll, welche Richtlinien seine Politik einzuschlagen hat, welche Mittel zu wählen sind, um die Kräfte zusammenzufassen, deren wir bedürfen, um aus den schweren Krisen dieser Zeit herauszukommen. Prüfe jeder Stimmberechtigte gewissenhaft und im Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, welchen Stimmzettel er wählen will! Jede Stimme ist ein Stück Staatswille, jede einzelne fällt für dessen Auswirkung ins Gewicht.

Doppelt ernst ist diese Entscheidung in einer Zeit, wo unter den Wirkungen des gewaltigsten aller Kriege, die je die Welt heimgesucht haben, die Kulturmission nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch seelisch bis in die Tiefen erschüttert worden ist, wo die Grundmauern des Staates und der Gesellschaft zu wanken scheinen, wo der einzelne, aus der Bahn ruhiger Entwicklung hinausgeworfen, nach innerm und äußerem Halte sucht.

Da ist es hohe Pflicht des Staatsbürgers, der weiß, daß er ohne die Gemeinschaft nichts zu

erreichen vermag, sich Rechenschaft darüber zu geben, welche Ideen im Staat lebendig sein und bleiben sollen. Diese Ideen verkörpern sich in der Partei und in den Persönlichkeiten, die sie vorschlägt. Der gewissenhafte Bürger wird die Partei und die Persönlichkeiten wählen, in denen sich nach seiner Ueberzeugung das Vertrauen, das er auf die Zukunft des Landes, auf die friedliche Ausgestaltung des nationalen Zusammenlebens und menschlichen Höbertrensens setzt, am kräftigsten auswirkt.

Der Wahltag ist deshalb ein Tag der ersten Selbstprüfung. Auch wer das Jahr hindurch sich wenig um die Politik bekümmert, muß sich in dieser Stunde der Zusammengehörigkeit mit den andern Volksgenossen bewußt werden, wenn er nicht ein unnützes Glied des nationalen Körpers sein will, muß ein Bekenntnis ablegen und seinen Willen bekunden, dem Volke die Vertretung zu schaffen, die für eine gesunde Entwicklung bürgt. Wahlen sind Wegscheidungen in der Geschichte eines Volkes, an denen jeder einzelne sich fragen muß: Welchen Weg sollen wir gehen?

landes würdigen, die Zustimmung zu dem Vertragswerk erleichtert werde, durch das uns der Weg offen gehalten werden solle.

Unter lebhafter Zustimmung sprach der Redner den Wunsch aus, daß durch Taten die Deutschland nun aus dem Auslande erwarten dürfe, sich die erhoffte große Wendung ungewöhnlich zeigen und Deutschland die Gewissheit der wirklichen Gleichberechtigung und eines aufrichtigen, auf gegenseitiger Achtung beruhenden Friedens der Völker gegeben werden möge, wie sie nicht allein das zeitliche und seelische Bedürfnis, sondern auch die Wirtschaft und die Wohlfahrt aller Völker verlangen.

Forderungen der besetzten Gebiete.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 24. Okt.

Der Westauschuß für Rhein, Ruhr, Saar und Pfalz hat folgende Entschliessung angenommen:

„Der Westauschuß für Rhein, Ruhr, Saar und Pfalz als politische Arbeitsgemeinschaft der westlichen Heimatverbände macht die Forderungen der berufenen Vertreter des besetzten Gebietes sich voll zu eigen. Diese haben am 20. Oktober von der Reichsregierung mit Nachdruck verlangt, daß alsbald Maßnahmen der Besatzungsmächte in allen Zonen in Erscheinung treten müßten, die die in Locarno feierlich abgegebenen Erklärungen der Außenminister von Frankreich, England und Belgien folgerichtig in die Tat umsetzen. Schon die nächsten Wochen müssen zeigen, ob dieser „Neue Geist“ auch am Rhein zur Herrschaft gelangt. Ohne diese Gewissheit darf das Abkommen von Locarno nicht rechtskräftig werden.“

Befremdendes Verhalten Oesterreichs.

TU. Wien, 24. Okt.

Wie seinerzeit im Mai berichtet, hatte die österreichische Regierung für die Durchführung polnischer Kohlen nach Italien ermäßigte Eisenbahntarife gewährt. Diese Tatsache, die einer offenen Unterstützung Polens im Kollkrieg mit Deutschland gleichkam, hatte bereits damals außerordentliches Befremden erregt. Wie jetzt bekannt wird, hat die österreichische Regierung zur Erleichterung der polnischen Kohlenwirtschaft eine neue, noch weitergehende Ermäßigung der Frachttarife für die Durchfuhr polnischer Kohlen nach Italien angeordnet. Diese neue Maßnahme der österreichischen Regierung wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Man weist darauf hin, daß es der Regierung des Außenministers Mataja vor-

behalten gewesen sei, dem Reich in seinem Kampfe um einen annehmbaren Handelsvertrag mit Polen erneute Schwierigkeiten zu machen.

Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.

TU. Rom, 24. Oktober.

Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen hatten sich so kompliziert, daß sie fast ganz auf den toten Punkt gekommen zu sein schienen, und zwar nicht wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten, sondern weil in einigen Positionen rein rechnerisch eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Wenn es sich in diesen Fällen auch nur um anscheinend geringfügige Spannungen handelt, so ist doch deren Auswirkung bei Millionenumfängen so liegend, daß die Delegation die Verantwortung auch innerhalb ihrer sehr weitgehenden Befugnisse nicht glauben übernehme zu können. Von deutscher Seite mußte darauf hingewiesen werden, wie folgendermaßen einige von Italien gewünschte Tarifsätze für landwirtschaftliche Produkte für die deutsche Landwirtschaft an sich sein würden, dann aber auch unter Berücksichtigung der Rückwirkung auf die Verhandlungen mit Spanien und Frankreich. Ein weiteres Entgegenkommen ist daher nicht möglich, trotz der generellen Bereitschaft der deutschen Delegation gerade auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produkte, den italienischen Wünschen im Rahmen des Möglichen entgegenzukommen. Die Verhandlungen kamen so vom wirtschaftlichen Gleise auf das politische. Die verschiedenen Rücksprachen in den letzten Tagen zwischen Mussolini und dem deutschen Botschafter, Baron Neurath, brachten die Verhandlungen jedoch wieder in Fluß. Es bleiben zwar noch einige Detailschwierigkeiten zu überwinden, doch hofft man an den zuständigen Stellen, daß auch diese behoben werden können, und daß man zu einer glänzenden Lösung gelangt. Auf beiden Seiten wird der eminent politische Charakter des Handelsvertrags voll gewürdigt, zu dessen Gunsten ein beiderseitiges Entgegenkommen in wirtschaftlichen Kreisen geboten erscheint. Die Verhandlungen müßten allerdings in diesen Tagen zum Abschluß kommen, da der Modus vivendi am 31. Oktober abläuft und an eine nochmalige Verlängerung schlechterdings nicht gedacht werden kann, wovon sich auch die italienische Delegation hat überzeugen müssen.

Die Aufwertungsgeetze im besetzten Gebiet.

TU. Koblenz, 24. Okt. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat folgende Geetze mit dem gleichen Datum im besetzten Gebiet anwendbar gehalten: 2. Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes über Fälländerung vom 7. Oktober 1925, über Eintragung der Aufwertungsbeiträge von Hypotheken und anderen dinglichen Rechten vom 9. Oktober, 2. Verordnung über die Kosten des Steuerermittlungsverfahrens vom 11. Oktober und die Verordnung über die Aufhebung von Raubgebietsbeschränkungen vom 2. Okt. 1925.

Wieder abwärts?

Der 25. Oktober und die Reichspolitik.

Gleichzeitig mit den badischen Landtagswahlen finden die Wahlen zum Berliner Stadtparlament statt. Baden zählt eineinhalb Millionen Wahlberechtigte, Berlin doppelt so viel. Die Bedeutung dieses Wahlsamstags beschränkt sich nicht nur auf Baden und auf Berlin. Wenn man sich auch nur oberflächlich die politischen Vorgänge der letzten Zeit betrachtet, so erkennt man unsehbar, daß der 25. Oktober ein wichtiges Ereignis ist, und daß er wegweisend sein wird nicht für die badische oder für die Berliner Gemeindepolitik, sondern für die gesamte Reichspolitik.

Wenn es nach dem Willen der Sozialdemokratie geht, so soll dieser Sonntag der Anfang einer großen innerpolitischen Umwälzung im Reiche werden. Unter Führung der Reichsbanner-Organisation hat der Sozialismus eine politische Aktivität entfaltet, die in diesen Tagen ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Als vor einigen Wochen die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei im Preussischen Landtage einen Mißtrauensantrag gegen den sozialdemokratischen Innenminister Everling eingebracht hatten, benannte der sozialdemokratische Präsident des Landtages die Abstimmung auf den 22. Oktober an, einen Tag also, der kurz vor den Stadtverordnetenwahlen in Berlin lag. Durch die von Moskau befohlene Rechtsorientierung der Kommunisten, die nicht mehr zur unbedingten Opposition im Preussischen Landtage gehören, war es von vornherein klar, daß der Mißtrauensantrag mit großer Mehrheit abgelehnt werden würde, allerdings verliert die Regierung Braun-Severing nach wie vor nur über die Hälfte der Stimmen der preussischen Volksvertretung, parlamentarisch ist sie nicht besser fundiert als bisher.

Wenn sich in dem Viermillionenstaat Berlin eine rote Mehrheit durchgesetzt hat, und wenn der Ausfall der Wahlen auch in Baden den sozialistischen Hoffnungen entspricht, dann soll der 25. Oktober der Tag sein, an dem die erste wichtige Stellung im Kampf um die Wiedererlangung der sozialistischen Herrschaft im Reiche erfüllt wurde. Dann will man daran gehen, dem jetzigen Zustande in Preußen ein Ende zu bereiten, das heißt: Erfüllen sich die Hoffnungen des Sozialismus, zeigen sich die bürgerlichen Wähler bereit, enttäuscht und verbittert, so soll auf Grund dieses Ergebnisses in Berlin und in Baden — der Preuß. Landtag aufgelöst werden. Es wird der Regierung Braun-Severing nicht schwer fallen, sich selbst zu füttern, wenn man die Zeit für gekommen hält. Man hat für diesen Fall, um der Opposition die Mehrheit zu verschaffen, sich vorgenommen, 30 oder 40 Abgeordnete der Linken als „nichtanwesend“ abzufommandieren. Dann ist die Regierung gestützt. Neuwahlen können ausgeschrieben und der Versuch gemacht werden, die sozialistische Vorherrschaft in Preußen zu festigen.

Aber die Hoffnungen des Sozialismus fliegen noch höher. Betrachtet man die Art und Weise, in der die Erörterung über den Vertrag von Locarno vor sich geht, so erkennt man sofort, daß auch dieses Gebiet gemäß dem strategischen Plan der großen Offensive des Sozialismus behandelt wird. Es soll hier weniger die außenpolitische Einstellung der Linken in bezug auf den Vertrag von Locarno kritisiert werden, es soll nicht noch einmal dargelegt werden, wie während der Verhandlungen von Locarno die sozialistische Presse in Deutschland die Taktik der Alliierten oft unterstüht hat. Es soll vielmehr darauf hingewiesen werden, wie die Linke sich der parteipolitischen Lage gegenüber einstellt, die durch die Veröffentlichung des Vertragswerkes geschaffen ist.

Die Deutschnationalen Volkspartei übt bekanntlich eine sehr weitgehende Kritik an mehreren wichtigen Punkten der Verträge. Die Linke nützt die Lage für ihre parteipolitischen Ziele, sie strebt danach, die Opposition der Deutschnationalen zu verschärfen und eine Krise heraufzubekommen. Man spricht bereits von Reichstagsneuwahlen. Die Linke bemüht sich — und nicht ohne Erfolg — auf die deutschnationalen Gegner des Vertrags einzuwirken, indem sie die deutschnationalen Reichstagsfraktion Erfüllungspolitiker und Unfallkrafoten nennt. Die Kritik der Deutschnationalen an dem Vertragswerke von Locarno wird als Mißzusagekanonade oder als Schlingensiefel hingestellt. Die deutschnationalen Wählerpolitik wird schematisch von links her gegen ihre Führer aufgeschaltet. Die Linke hofft, daß diese Vermehrung der Kritik zur Ablehnung des Vertrags durch die deutschnationalen Reichstagsfraktion führen wird. Dann würde selbstverständlich die Demission der Regierung Luthar erfolgen und der Sozial-

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

ismus hätte Aussicht, wieder zur Macht zu kommen.

Die erste Etappe dieser Entwicklung Berlin-Baden-Preußen-Reich soll der 25. Oktober sein.

Die Verantwortung der bürgerlichen Wähler an diesem Tage ist also riesenartig.

Noch bei allen Wahlen ist es dem Sozialismus gelungen, seine Anhänger bis auf den letzten Mann an die Urne zu bringen.

Das große Meer der Nichtwähler rekrutiert sich stets aus dem Bürgertum.

Wenn der Sozialismus am 25. Oktober sein Kampftziel erreicht, wenn seine Hoffnungen gestärkt werden, wenn es ihm dann noch gelingt, die Krise weiter zu treiben und schließlich auch die Auflösung des Reichstags zu erreichen, was dann?

Dann werden dem Bürgertum die Augen aufgehen, aber zu spät. Dann werden wir sehr schnell erkennen, daß die Rückkehr der sozialistischen Herrschaft gleichbedeutend ist mit dem ersten Schritt abwärts, mit dem ersten Schritt auf jene gefährliche Bahn, die wir vor sieben Jahren einmal betreten haben, und die uns vor dem Abgrund geführt hat.

Sozialismus bedeutet Miswirtschaft im Staat, Verschleuderung der Steuergelder, Zerrüttung der Finanzen, Erschütterung des Geldwertes, er bedeutet Rückkehr der Unfreiheit für die Wirtschaft, Zerschlagung aller mühevoll erreichten Anstöße zur Gesundung.

Aus Ordnung wird Unordnung werden, unser Ansehen im Ausland wird wieder schwinden, unser Kredit wird zusammenbrechen, denn kein Mensch im Ausland wird wagen, sein Geld leihweise in einen sozialistisch regierten Staat zu geben, wo das Privateigentum schutzlos und rechtlos ist.

Zufusionsbestrebungen im deutschen Luftverkehr?

Eine Unterredung mit dem sächsischen Finanzminister.

TU. Dresden, 24. Okt.

Der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold wurde heute dem Vertreter der Zeitung eine längere Unterredung, in deren Verlauf sich Dr. Reinhold ausführlich über die Zukunft des deutschen Luftverkehrs und die dabei besonders wichtigen Interessen der Länder und Städte äußerte.

1. Wird die nach verschiedenen Vorkommnissen angeht, bevorstehende Vereinheitlichung des deutschen Luftverkehrs durch Bildung einer unter Führung des Deutschen Reiches stehenden Einheitsgesellschaft geeignet sein, die, wie gerade auch die Erfolge in Sachsischen beweisen, zum großen Teil auf den stark liberalistischen Charakter der bisherigen Organisationen der deutschen Luftfahrt beruhenden Erfolge sicherzustellen und welchen Erfolg haben Sie aus der Verwirklichung solcher Bestrebungen?

Antwort: Die bisherigen Meldungen sind zweifellos als Versuchsbalkons zu betrachten. Sollte man an die Verwirklichung solcher Pläne gehen, die praktisch auf eine Zusammenarbeit von Junkers und Aero-Club hinausläuft, so müßte dies das Interesse der Länder und Städte auf starkste berühren, die beide zu ihrem Teil den kräftigen Unterbau für die bisherige Entwicklung geliefert haben.

folgte sich auf viele Jahre hinaus auswirken müßte.

2. Die anerkannte Notwendigkeit des Zusammenflusses wird in der Öffentlichkeit bisher hauptsächlich mit dem Amara größtmöglicher Erparnis begründet. Halten Sie dies für möglich und leben Sie hierin eine Gefahr?

Antwort: Ich bin nicht Kaufmann auf dem Gebiet des Luftverkehrs. Mir scheint es jedoch, daß man die wirtschaftliche Entwicklung des Luftverkehrs u. a. auch durch eine zweckmäßigere Verteilung der in gewissem Umfang noch notwendigen Reichsbeihilfen fördern könnte. Im übrigen kann ich als Wirtschaftspolitiker wohl behaupten, daß gerade auf dem Gebiet des in händigerem Fortschritt der Entwicklung heranwachsenden Luftverkehrs alle Antriebe vom freien Wettbewerb der Kräfte kommen, und daß nur auf diese Weise auch eine dem ausländischen Wettbewerb standhaltende gesunde Form des Luftverkehrs erreicht wird. Sicherlich wird man mit Zusammenflüssen manche Erparnis erzielen können. Man wird jedoch unter allen Umständen den fördernden Wettbewerb in irgendeiner wirksamen Form zulassen müssen. Somit würde man den Zusammenfluß mit einer bedenklichen Verminderung der technischen Leistung erkaufen und damit den Interessen des an der Enamachtheit des Luftverkehrs lebhaft interessierten Länder und Städte einen schlechten Dienst erweisen.

Der griechisch-bulgarische Konflikt.

WTB. Sofia, 24. Okt.

Nach einer Meldung der Bulgarenischen Telegraphen-Agentur wurde die Stadt Petritsch im Laufe des gestrigen Nachmittags von griechischer, schwerer Artillerie beschossen.

Die Bulgarenische Telegraphen-Agentur meldet: Nach zeitweiligem Einhalten des Vormarsches haben die griechischen Truppen unter Bedeckung von Artillerie die Dissenfunde wegung wieder aufgenommen. Zwei Bataillone rücken auf dem rechten Struma-Ufer in Richtung auf Petritsch vor, während eine dritte ansehnend das Dorf Perovo, 15 Kilometer östlich der Struma, zum Ziele hat. Bisher besorgten die bulgarischen Truppen den Befehl, sich nicht in einen Kampf einzulassen.

TU. Belgrad, 24. Okt.

In dem von den Griechen besetzten bulgarischen Gebiet bei Petritsch stehen 5 griechische Bataillone. Die Höhen um die Stadt werden von 10 griechischen Batterien besetzt. Mehr Dörfer in der Umgegend stehen in Flammen. Die Bulgaren, die sich auf die Linie Topolnica-Marinovalje zurückgezogen haben, bereiten sich zum Gegenangriff vor und rufen die Bevölkerung zu den Waffen. Die Griechen haben an der Eisenbahnstrecke von Saloniki 30 000 Mann konzentriert. Angesichts dieser Tatsachen herrscht auch in Sofia lebhaftes Kriegszittern. Der Autopark von Sofia ist abmarschbereit. Die mazedonischen Truppen und 40 Komitabsbänder sind auf dem Wege zur Front.

WTB. Sofia, 24. Okt.

Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums haben heute die griechischen Truppenbewegungen auf der ganzen Linie aufgehört. Die Positionen der Griechen sind von denselben durch weiße Fahnen kenntlich gemacht. Die Soldaten werfen Schießpatronen aus. Petritsch ist von den griechischen Vorposten verlassen. Das Gros der griechischen Truppen steht unmittelbar vor der Stadt. Griechische Flugzeuge zeigen eine lebhaftere Tätigkeit über dem ganzen Strumatal. Die durch die zweimalige Wechsellagerung von einer und zwei Stunden der Stadt Petritsch verursachten Schäden werden bei oberflächlicher

Schätzung auf 25 Millionen Leva geschätzt. Einige Volkshäuser, zwei Kirchen, zahlreiche Privathäuser wurden zerstört. Auch das Krankenhaus erhielt einen Treffer in den Operationsaal. Die bulgarische Regierung hat beim Völkerbund Schadenersatz durch Griechenland beauftragt.

Deutsches Reich

Die Reise des Reichspräsidenten nach Hannover verschoben.

TU. Berlin, 24. Okt. Der Reichspräsident von Hindenburg, der heute nach Hannover abzureisen beabsichtigte, hat in abendlicher Gegenwartigen Lage seine Abreise vorläufig aufgeschoben.

Die Novembermiete für Preußen.

WTB. Berlin, 24. Okt. Die der Amtliche Preussische Presehdienst mitteilt, tritt in der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat November gegenüber dem Vormonat keine Veränderung ein.

Der ägyptische Premierminister in Berlin.

TU. Berlin, 24. Okt. Der ägyptische Premierminister Zivar Pascha ist gestern abend, von London kommend, in Berlin eingetroffen und hat wenige Stunden nach seiner Ankunft dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet. Heute nachmittags gab der ägyptische Gesandte Insur Pascha dem Premierminister ein Briefchen. Heute wird Zivar Pascha den Reichsminister Dr. Luther und darauf den Außenminister Dr. Stresemann und die Staatssekretäre von Schäfers, Meißner und Kempner mit ihren Damen und anderen führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu einem Essen in die ägyptische Gesandtschaft eingeladen. Am Montag reist Zivar Pascha nach Paris ab.

Sozialpolitische Rundschau

Schlichtungsverfahren für das Bankgewerbe. VDZ. Berlin, 24. Okt. Die der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, wird das Schlichtungsverfahren für das deutsche Bankgewerbe voraussichtlich am 3. November stattfinden.

Schiedspruch im Lohnstreit der Berliner städtischen Arbeiter.

WTB. Berlin, 24. Okt. Ueber die Forderungen der Gas- und Wasserarbeiter, sowie der Organisationen der städtischen Arbeiter von Berlin, wurde heute nachmittags von der Schlichtungskammer ein Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pf. für alle städtischen Arbeitergruppen vorseht. Dieser neue Lohnsatz soll bis zum 31. März 1926 gelten, und zwar mit der Maßgabe, daß im Falle einer wesentlichen Versteuerung der Lebenshaltung das neue Abkommen auch früher gekündigt werden kann. Die Parteien sollen sich über diesen Schiedspruch bis zum 31. Oktober entscheiden.

Stilllegung der Höchster Farbwerke.

TU. Höchst a. M., 24. Okt.

Die Höchster Farbwerke werden am Mittwoch ihren gesamten Betrieb stilllegen. Diese Maßnahme steht in Verbindung mit der Ausperrung in der heimischen chemischen Industrie.

Verschiedene Meldungen

Ein tschechisches Militärfliegergeschwader über Breslau.

Pr. Berlin, 24. Okt. Gestern nachmittags überflog ein Geschwader von neun tschechischen Militärflugzeugen Breslau. Ein Flugzeug wurde in der Gegend von Frankenthal u. o. f. g. n. Das Flugzeug, dessen Führer ein Oberleutnant ist, wird festgehalten werden, bis durch Nachfrage festgestellt ist, daß es sich wirklich um ein Militärflugzeug handelt. Sollte dies der Fall sein, so muß auf Grund der Bestimmungen des Versailleser Vertrags der Weiterflug gestoppt werden.

WTB. Berlin, 24. Okt. Die tschechoslowakischen Militärflieger, die gestern auf dem Flugfeld von Barisitz nach Prag schleiftisches Gebiet, insbesondere Breslau überflogen, hatten hierzu die Erlaubnis der zuständigen deutschen Stellen eingeholt und erhalten.

Großfeuer.

DZ. Altschauen (D.-M. Saarlautern), 24. Okt. Das Dekonomiegebäude der herzoglichen Domäne Lichtensfels brannte bis auf den Grund nieder. Ca. 4000 Bunter Den und Dehnd, sowie verschiedene Maschinen und Wagen sind vernichtet worden. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Das durch eine Brandbombe getrennte Wohngebäude blieb dank äußerer Anstrengungen vom Feuer verschont. Der Schaden wird auf nahezu 100 000 M. geschätzt und ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandursache ermittelt; Untersuchung ist eingeleitet.

Attentat auf einen Zug.

WTB. Berlin, 24. Okt. In der Nähe des Bahnhofs Papenstraße wurde ein nach Josten fahrender Zug aus einem Laubengelände beschossen. Das Geschöß durchschlug einen Fensterrahmen, zerstückte die Heizung eines reichend gepackten Wagens, freiließ die Sitze eines neben ihm sitzenden Knaben und blieb in dem Oberarm eines dritten Reisenden stecken. Bei Abbruchung des Laubengeländes wurden mehrere Leisungen und Revolver gefunden. Ein nach Niederhohenweide fahrender Zug wurde gestern nachmittags in der Nähe des Bahnhofs Treptow ebenfalls beschossen.

Eine Zigarrenfabrik niedergebrannt.

WTB. Altschauen, 24. Okt. In der vergangenen Nacht ist in Krumbach (Unterkrumbach) die Zigarrenfabrik Mees vollständig niedergebrannt. Erst gegen Morgen konnte das Feuer eingedämmt werden. Durch den Brand sind über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos geworden.



Unser Klavier.

Vom Infundus Bruttler.

Wenn man in den Hausgängen des Lehrerkollegiums zu Enzingen zur rechten Stunde eintrifft, gelangt man in das Allerweltszimmer, darin immer gepflegt, gelebt, gelehrt wurde. Und immer schauen von beiden Eltern und den vier Kindern. Die Begleitung wurde auf einem alten gelblichen Tafelklavier vom Vater ausgeführt. Auch wir Kinder durften ungehindert, als wir sogar noch auf den Beinen stehen mußten, bei der geheimnisvollen weißen und schwarzen Brettern anschauen. Wenn jedoch der Vater allein spielte, ging es in das Zimmer zur Linken. Das war das gute Zimmer mit den roten Plüschmöbeln mit ihrem schön geschwungenen Ausbaumholz. Ueber alle Pracht leuchtete daraus das neue Klavier, das Piano in Mahagonifarb, das an der Seite zwei Säulen, überhöhen gleich, an der Stirnseite zwei gleiche Messingklaviertüren trug. (Sie sind im Jahre des Anheils 1918 in die Waffenschmiede abgegeben worden. Es wäre mir lieber, wenn sie in den Tischen eines Metallschmieders hätten geliebt wären, als daß sie als Granatring das Herz eines Menschenbruders zerrissen hätten.) Diese Wunder für das Auge wurden indes durch die lebende Grastendheit übertrifft, wenn der Vater spielte. Gegenüber dem dünnen Ton des grobkörnlichen Tafelklaviers mit seinem späten Simitzklänge dröhnten die Wände des Piano wie auf der Dampfer der Dorskirche und der Distanz kam voll und rund wie Gesang aus dem Wunderkasten. Am der Seminargasse aus dem Nachbarort herüber, so wurde vierhändig gespielt, dann war unsere Kinderfreude vollkommen. Als der Umzug nach der Stadt kam, wurde das Tafelklavier in irgend ein Wirtshaus für einen Gefangenen abgegeben, das vornehme Klavier aber wurde mit uns durch alle Reize, blieb treu, als der Vater und die Mutter und die Schwestern starben. Nun ist in diesen Tagen an unsern ehedem so stolzen und nobles Klavier gekommen. Vier Kinder hatten mitteillos auf ihm rumgehakt im Laufe der Jahre und die Entfaltung des Urbelegers hat ihm den Rest gegeben. Es klang nun genau wie einstmals das

Tafelklavier im rechten Zimmer zu Enzingen. Seine Taktik waren gleichfalls altersgemäß geworden und sein Distanz schritt wie ein Holz- und Strohlavier.

Der Abschied wurde schwer und bitter wie von einem lebendigen Wesen. Wenn es der Gedanke und der Platz erlaubt hätten, wäre das liebe Klavier in ein wohlverdientes Ausstrahlung gekommen. Und dessen bin ich gewiss, daß ich mehr als einmal heimlich zu ihm geschlichen wäre, wenn Erinnerungen mich in lächelndem hohem Giebel geschildert hätten. Jede Taste erzählte von einem Jugendjahr und aus dem vertrauten, persönlich gewordenen Charakter unserer Klaviers liegen alle Stufen des eigenen Lebens in der nur in Ebnen vollkommen ausdrückbaren Eindringlichkeit und seelischen Ausdruckskraft hervor. Ein einziger stummer Fall oder ein bestimmter Akkord schon konnte mit einem Schlag die ganze ewige Gefühlswelt herbeizubringen. So aber leuchtete langsam und trübe wie ein Sara das Klavier die Treppe hinunter in eine dunkle Zukunft.

Da waren die ersten Klavierstunden beim alten Hauslehrer A. D. in der Markgrafenstadt Karlsruhe, der um einen Gotteslohn den verwaisten Lehrerskindern die Anfänge beibrachte. Auf irgendeiner linken Seite der Heisterischen Klavierschule kam nach lächelnden Financiersübungen endlich ein Lied. Es hieß Lang, lang ist's her. Das vakte sofort. Auch die Mutter sang es mit Vorliebe mit. Weshalb sie es tat, erkannten wir erst, als wir selbst wußten, was das Lang, lang ist's her bedeuten konnte. Der alte Lehrer starb, ein junger folgte ihm. Der hätte aber lieber Turnstunden geben sollen. Eine Lehrerin brachte den Boden gegenüber nicht die erforderliche Befehlsgewalt auf. Nur einen beherrschenden Wertespruch von ihr habe ich als dauernden Gewinn im Gedächtnis behalten. Laßt nicht nach in der Kunst. Ihr macht Euch zeitweilig durch bei Gott und den Menschen angenehm. Allmählich stöberten wir die vom Vater überkommenen Notendrucke durch. Da waren drei ganze dicke Bücher dabei, auf denen stand: Sonaten von Beethoven, herausgegeben von Moskales. Es war eine wunderschön gedruckte Ausgabe mit prächtigem Papier, das mit feinen Wellenlinien und feinen Stockflecken gezeichnet war. Dann ein roter Band mit dem Namen: Chopin; auch die

Namen der Vokale brillantes, Nocturnes und Polonaisen waren auf französisch. Das ist merkwürdigerweise fast ausnahmslos auch auf die unähligen Einzelnotenblätter zu. Nur die von Langenstaal waren deutsch übergeschrieben! Mit den schweren klaffenden Seiten wühlten wir unheimlich und nachlässig geführten, auch im Leben betäublich kühlen Musikbegeisterer leider nichts anzufangen. Die Neue naht noch heute, aber sie kommt auch darin wie immer zu spät und was Hänschen nicht gelernt hat, lernt Hans nimmermehr. Wir hielten uns in der Hauptsache in widerwärtig ein Paar der gebundenen Notenbücher, die an die hundert kunterbunt zusammengeleierte, Salonfrüde und derlei Schmarren enthielten. Auf der Mehrzahl stand in laudender Schrift der Name des Vaters und dabei das Wort Seminar. Es waren also Jugenderinnerungen von ihm, die ich auch heute noch in Besitz habe. Denn in ihnen stehen die hoffentlich zur fernsten Tage gewordenen Schläger von damals. Es waren die letzten Wälder eines Wahnsinnigen, die Klosterklöster, das Gebet einer Jungfrau, Alpenalpen und sofort. Wir spielten sie natürlich sehr gerne, schon deswegen, weil man in den volkreichen Räumen so schön spielen konnte, was eine Clementine oder Mozartkante nicht erlaubte. Und dann, weshalb es leuten? Die schmalzigen Melodien und der wirkungsvolle theatralische Schicksal wachte wie einen widerwilligen und trotz Wächern aus einem dunklen Geheimnis ein Gassenhauer packen kann. Kunst und Klug sind in ihren tiefsten Wurzeln so verwandt, daß es sehr schwer ist, sich darüber klar zu werden. Denn der Klugheit, der sich hemmungslos die in der Gelamtheit niemals dumme Menge erobert, hat ganz bestimmt irgend eine echte Seelenader angeklungen. Seine unentzerrbare Virtuosa wäre sonst gar nicht zu bezaubern. Das ist nicht nur bei der Musik so, es trifft auch bei der Malerei, bei der Lyrik und selbst in der dramatischen Dichtung zu. Sehr oft wäre bei Nacht und Gestirnsstarrheit der Schritt vom Klug zu Kunst möglich. Nur bodenständige Schulfächer und Dünkelhafter der verschiedenen Kunstschreiberpapste lehren diesen Zusammenhang ab. Es eilt die Zeit, wir laufen mit! taat Wilhelm Busch. Unser Klavier liegt ebenfalls daneben her. Es kamen die Tage der, ab, so irdischen Kennzeichen. Die in Es-Tur betende Jungfrau verumtete ichanvoll vor dem schwar-

zen Ballisch zu Askalon, doch nicht ohne die schmalzigen Sentimentalität, die selbst im Kommerzbuch mit Wunderschauern die in der Tat wunderbaren Studentenlieder wie das von Deeres. Auf den Bergen die Burgen oder Der Krieg zum grünen Krause oder Der Zug ist vergeschlossen zu heimlichen, durchaus echt musikalisch empfundenen Stunden zu begeben. Insbesondere als die liebe Liebe in das Schillerjahr einzog. Da fanden sich denn in Erds Volkstümlichkeit alle Gefühle schon vorweggenommen. Auch hier blieb als Dominante die Liebe, in der Buchstaben lebensgefährliche Wollschaferei. Hat schon Saul seinen Trübsinn durch Davids Harfe vertrieben lassen, so mochten armenvoll ringende Stunden selbst bei dem hallo und qualvoll treibenden Knaben im einfachen Lied am alten lieben Klavier ihre Erlösung finden. In dunkelsten Stunden löste Eidenborst und trübete zugleich: Ich weiß nicht was ich will. Ich möcht am liebsten sterben, dann wär's auf einmal still. Aber dann wiederum: Wo die Mädchen am Fenster tanzen, wenn der Lautenklänge erwacht und die Brunnen verfluchen rauschen in der prächtigen Sommernacht. Uebrigens fiel mir auch eine Initiale Gedächtnis ein, als in diesen Tagen das alte Klavier die Treppen hinuntergeschwankte. Damals war es mir allerdings nicht zum Laden. An den fliegenden Blättern las ich einmal den Gedankensplitter: Verliebt sein und Verle werden, ist keine Kunst, aber verliebt sein und schwelgen, ist eine. Als auf der Eisbahn im Schwedentempel die erste Holde Juwendelein, Liebes das Fubenberg ergründete, mußte diese erschütterliche Sache selbstverständlich in Verse gebracht werden. Als glücklich ein paar Strophen auf einem aus dem Stillest aeriffemem Blatt standen, brach auch die musikalische Seele brachend durch. Ich komponierte nun eriken und wie zur Verhängung, des angeleiteten Lebens gleich mitgeteilt sei, zum Leben aus in meinem Leben. So etwas wie eine Melodie hatte ich wohl im Kopf, doch mit der Bassura und der Niederdrift in Noten gab es unüberwindliche Schwierigkeiten. Da sprang nach urechter Diktantenart das Klavier hilfreich ein. Das Duns wurde schließlich mühlos fertig. Das Wiederhall in dieser schönen Welt hat aber ein Kunstwerk seinen rechten Wert. Selbst der weltlichste Schwenbauer hat doch seine weltlich-musikalische Philosophie nicht für sich behalten.

Aus dem Stadtkreis

Sturm über der Rheinebene.

Seit dem 21. September herrschen in geringer Höhe über dem Boden der Rheinebene sehr starke Südwestwinde, die zeitweise Sturmstärke erreichen. Die Pilotballonaufstiege der Badischen Landeswetterwarte, die zweimal täglich zur Erforschung der Strömungsverhältnisse der freien Atmosphäre angestellt werden, zeigen von ca. 500 Meter Seehöhe schon Windgeschwindigkeiten von durchschnittlich 10 bis 15 m/s (35—55 km/St.) und steigen bis zu 20—25 m/s (70—100 km/St.) in größeren Höhen an. Die Richtung war durchweg Südwest, in größerer Höhe Westwind. Besonders interessant war der Aufstieg vom 23. Oktober 12 Uhr mittags. Der Ballon konnte bei außergewöhnlich klarer Luft im Fernrohr des Meschinstrumentes bis zu seinem Verschwinden in den Wolken in 3850 Meter Seehöhe verfolgt werden. Am Boden herrschte ein Wind von ca. 5 m/s, schon in 300 Meter Seehöhe 10 m/s und in 1000 Meter bereits 15—20 m/s. Der Südweststurm trieb den Ballon innerhalb 25 Minuten fast 26 Kilometer vom Aufstiegsort weg, so daß er sich im Moment des Eintauchens in die Wolken ungefähr über dem Ort Oberwissembaum an der Nebenbahnstrecke Ubstadt—Gochsheim befand.

Der Südweststurm in der Höhe ist eine Folge des kräftigen Tiefdruckwirbels, der über England liegt. Im Herbst sind derartige oft tagelange Stürme in geringer Höhe über dem Boden keine Seltenheit, und es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen der Luftverkehr auf den meisten Linien im Herbst eingestellt wird. Würde doch der Sturm, abgesehen von seiner Wildheit, die eine Luftreise nicht zu einer Annehmlichkeit machen würde, einem ihm entgegenliegenden Flugzeug etwa die Hälfte seiner normalen Reisegeschwindigkeit wegnehmen.

Dr. M.

Rückblende vom Tage.

Sonntag, 25. Oktober:
Am 25. Oktober 1800 wurde der englische Geistesdichter Lord Macaulay zu Northampton geboren. Er war Mitglied des Unterhauses, Mitglied des Obergerichts in Kalcutta und starb am 28. Dezember 1891 als Peer in Kensington. — Vor hundert Jahren, am 25. Okt. 1825, erblickte als Sohn des „Balters“ gleichen Namens der Komponist der „Hedermans“, des „Eigenerbarons“ und anderer Operetten, Johann Strauß das Licht der Welt. Er war der Nachfolger seines Vaters auch als Tanzkomponist und verstarb 1899. — Italien feiert den 25. Oktober 1925 als den hundertjährigen Geburtstag seines Dichters Giosuè Carducci (geboren in Rom). Er war Professor für Literatur an der Universität seiner Vaterstadt und das Haupt der römischen Dichterschule. Im Mai 1894 verstarb er. — Im deutsch-französischen Kriege erlitten die württembergische Truppen am 25. Oktober 1870 Lognon, eine Stadt im Departement Eure-et-Loire. — 1913 am 25. Okt. begann der französische Fliegerführer Pénaud seine bekannten Sturzflüge in Johannisthal bei Berlin. — Vom Weltkrieg: Am 25. Oktober 1915 wurde Belso von österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt und eingenommen. — Am

gleichen Tage starb der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim. — 1916 am 25. Oktober besetzten die Franzosen das Fort Douaumont, während ein Jahr später der deutsch-österreichische Einbruch in die italienischen Linien 30 000 Gefangene und 800 Geschütze als Beute erbrachte. — 1924 am 25. Oktober erfolgte der Staatsstreik in China.

*** Kindertransport.** Am Dienstag, 27. Oktober, abends 8.33 Uhr, trifft von Langenbrand ein großer Transport Kinder, die vom Verein Jugendhilfe zu einem sechsmonatigen Erholungs-aufenthalt dort untergebracht waren, auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Ausbildung der Polizeibeamten. Der 7. Fortbildungslehrgang für Gemeindepolizeibeamte an der Polizeischule in Karlsruhe wird vom 24. November bis 19. Dezember stattfinden. Anmeldungen sind bis spätestens 15. November beim Ministerium des Inneren einzureichen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 45) enthält das vom Badischen Landtag angenommene Gesetz über „Die adäte Anerkennung des Grund- u. Gewerbetreibergesetzes“.

Veranstaltungen.

Vachverein. Die allmähliche Annäherung der am vergangenen Montag zur Aufführung gebrachten „Großen Messe in A-Moll“ von Anton Bruckner hat dem Vachverein viele schriftliche und mündliche Anerkennungsbriefe gebracht. In dieser wurde ausdrücklich die Wiederholung des Konzerts gefordert. Um das hervorragende Werk weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, wird am Mittwoch, 4. November d. J., abends 7 1/2 Uhr, in der Festhalle eine Wiederholung stattfinden. Die Eintrittspreise werden so gehalten sein, daß es jedem Einzelnen möglich ist, sich Anton Bruckners bedeutendstes Chorwerk anzuhören.

Verfall des Geländes „Zooanaphia“. Am kommenden Samstag, den 31. Oktober, veranstaltet die „Zooanaphia“ im großen Saal der Fährhölzer Festhalle einen Verfall, bei dem die üblichen Veranstaltungen des Vereins, seine Ansehenskraft nicht verfallen dürfte.

Die Fischerei im Oberrhein.

Man schreibt uns:
Fischzucht und Fischfang im Oberrhein sowie in der Federbach liegen seit zwei Jahren in den bewährten Händen der Fischereivereinigung e. V. Darland, die zusammen 126 aktive und passive Mitglieder umfaßt und sich in der Hauptsache aus Arbeitern und kleinen Beamten zusammensetzt. Für die Fischkonsumenten war es immer eine besondere Freude, wenn sie einmal einen frischen guten Rheinisch zu einem billigen Preis ersehen konnten, was besonders bei den heutigen Lebensverhältnissen sehr zu begrüßen ist. Welche Mühe und Arbeit jedoch der Fischer bei Ausübung des Fischfanges zu bewältigen hat und wie groß seine Ausgaben für die Fanggeräte sind, darüber macht sich der Genießer des Fisches nicht viel Kopfzerbrechen. Aber auch der Staat hat kein Ohr für die Not, in welche die Fischereivereinigung e. V. in Darland in diesem Jahre infolge ungenügendem Fangergebnisses geraten ist; denn trotz wiederholter schriftlicher Eingaben an die zuständige Behörde um Pachtinsensermäßigung hat man es nicht für nötig gefunden, die berechtigten Einwendungen des Vereins einer entsprechenden Nachprüfung zu unterziehen.

Der Kritischreiber hat sich von mehreren Fischerei-Mitgliedern davon überzeugen lassen, daß speziell in diesem Jahre die Fischgewässer durch die Wassersportvereine, sowie durch das Befahren mit Paddelbooten (Ruderbooten), so gar das künftige Hafenboot sehr beunruhigt wurden, was eine Vertreibung der Fische aus ihrer Heimat zur Folge hatte. Ein großer Schaden wurde den Vereinsmitgliedern noch dadurch zugefügt, daß die angelegten Fischneze und sonstige Geräte durch die Fahrzeuge stark beschädigt bzw. fortgeschwemmt wurden. Der größte Verlust lag jedoch in der Vertreibung der Fische selbst, was einen ungeheuren Misserfolg im Fangergebnis zur Begleiterscheinung hatte. Trotz wiederholter schriftlicher Vorstellungen konnte sich die Staatsbehörde nicht zu einer Ermäßigung des „billigen“ Pachtzinses für das laufende Jahr von 2041 M. verstehen. Nun handelt es sich hier um eine wirtschaftliche Vereinigung, bei der die Klagen des Herrn Dr. Schacht gut angebracht wären: daß oft von gewissen Stellen in mangelhafter Weise eine Preispolitik getrieben wird, die sich katastrophal auswirken kann, wenn nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird.

Wie ich von Mitgliedern des Vereins erfahren konnte, betrug der Aufschlag für das Fischwasser im Oberrhein 1912—1924 200 M. pro Jahr und war während dieser Zeit mit 706 M. verteidigt. 1924 war der Aufschlag statt 200 M. 1500 M. und kam bei der Verteilung mit 2041 M. an die Fischereivereinigung e. V. in Darland. Ist es nicht empörend, wenn eine Behörde schon den Aufschlag von 200 M. (1912) auf 1500 M. (1924) erhöht und dann außerdem noch kleine Leute zu waghalsigen Spekulationen verleitet? Es ist unumgänglich, daß die Mitglieder eines Vereins heute eine derartige Summe aufbringen können, nachdem sie nur ein paar Zentner Fische erzielen konnten, ganz abgesehen davon, daß der Erlös kaum für die Instandhaltung der Fischgeräte ausreichte. Die Allgemeinheit dürfte wohl meine Ansicht teilen, daß hier die Behörde mit ihrer Pachtpreispolitik schlechter einen anderen Kurs einschlagen muß. Es ist bedauerlich, daß hier kein „Fischzuchtamt“ eingereicht und in größter Not die Fische in der Öffentlichkeit ergriffen werden muß. Der Fischereivereinigung e. V. in Darland möchte ich jedoch empfehlen, sich rechtzeitig an den kommenden Landtag zu wenden, damit mit derartigen Mißständen aufgeräumt wird, obwohl es bedauerlich ist, eine große Zahl Volkvertreter mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, die ein Beamter schon längst hätte erledigen können. Vielleicht schmeckt dann der nächste Rheinisch nicht mehr so „gesalzen“, wenn er billiger bezogen werden kann.

Was unsere Leser wissen wollen.

Innehabender Hauptdirektor. Sie können sich nicht erklären, welcher Zusammenhang zwischen Chemischer Fabrik Badana und „Mals Iota“ oder zwischen „Thale Eisenfabrik“ und „Buckelstein“ besteht. Darüber können wir Ihnen auch keinen genauen Aufschluss geben, doch können wir Ihnen nicht ganz bestimmen, wenn Sie behaupten, daß es damit schon seine Bewandnis haben muß, weil seit einer Woche eine Karlsruher Zeitung regelmäßig gemeinsame Artikel darüber meldet. Vielleicht handelt es sich um ähnliche Kreuzungen, wie beim Waideneisener oder bei der Kamelshänge in der bekannten Kufertrottelkame.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen.
Sonntag, den 25. Oktober.
Bad. Landestheater. 6—9 1/2 Uhr: „Die Hedermans“.
Stadt-Konzertsaal. 7 1/2—9 1/2 Uhr: „Ridel und die 36 Geschichten“.
Eintracht-Saal. R.F.S. 1846: abends 7 1/2 Uhr: „Raubhändler-Quartett“.
Colosseum. Kölner Theater: Darum ist's am Rhein so schön, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Palast-Variété: Luxusweibchen, Fix und Fax kommen auf den Hund, Ufa-Bodenschau Nr. 5.
Welt-Kino: Söhnen des Meeres, Seines Glüdes Schied. Er unter Seeräubern.
Reisens-Variété: Anneliese von Dessau. Das deutsche akademische Olympia.
Union-Theater: Gesellschafts-Scandal. Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib.
Saal Kriensstraße 84: abends 8 Uhr: öffentlicher Vortrag.
Landesgewerbeamt: Betriebstechnische Ausstellung.
Notes Hans: Täglich Künstler-Konzert.
Karlsruher Reitsportverein: Reit- und Springkonkurrenz, nachm. 2 1/2 Uhr, im Doke der ehem. Gottesacker-Kaserne.
Sportplatz Darland: F.C. Mühlburg I—F.C. Darland I, nachm. 3 Uhr.
F.C. Franconia-Sportplatz: Gagegan I—Franconia I, nachm. 3 Uhr.
Sportplatz Weiertheimer F.V.: Durack I—Weiertheimer I, nachm. 3 Uhr.
F.C. 1846-Sportplatz: nachm. 3 Uhr: Handballwettspiel gegen F.C. Forstheim I.
Burrach: Konzert.
Höfnerbräu-Keller: Konzert.

Montag, den 26. Oktober.

Bad. Landestheater: 6—8 1/2 Uhr: „Kabale und Liebe“.
Eintracht-Saal: Weigen-Rend Kranz-Grosz: abends 8 Uhr.
Gesellschaft für Deutsche Bildung: Vortrag von Heinrich Mann im Handelskommerzial, abends 8 Uhr.
Colosseum. Kölner Theater: Darum ist's am Rhein so schön, abends 8 Uhr.
Welt-Kino: Söhnen des Meeres, Seines Glüdes Schied. Er unter Seeräubern.
Palast-Variété: Luxusweibchen, Fix und Fax kommen auf den Hund, Ufa-Bodenschau Nr. 5.
Reisens-Variété: Anneliese von Dessau. Das deutsche akademische Olympia.
Union-Theater: Gesellschafts-Scandal. Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib.
Landesgewerbeamt: Betriebstechnische Ausstellung.
Notes Hans: Täglich Künstler-Konzert.

Dr. Thompsons Seifenpulver
spart Arbeit-Zeit-Geld

Badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. Karlsruhe Lauterbergstr. 3

Was unsere Leser wissen wollen

Die Not des Landestheaters Karlsruhe.

Wir Muralatler
haben gleichfalls den Notruf unseres geliebten Landestheaters vernommen. Wir stehen nicht an, helfend einzufpringen. Es darf nicht zur Tat werden, daß unsere erste Kulturstätte durch wirtschaftliche Not von ihrem alärenden Auf Einbuße erleidet. Wir alle, namentlich wir Gernsbacher, wissen's, was wir an unserem Landestheater haben; hat uns doch gerade sein Dröckler hier unvergeßliche Stunden reiner Freude und ungetrübten Genusses bereitet.

Wir fühlen ganz mit und wissen abzumägen, was eine Einschränkung oder gar Stilllegung bedeuten würde. Der Besuch des Landestheaters soll auch von hier aus besser und betrieblidender werden. Denn auch wir sind in Not — in einer geistigen. Auch wir vermissen Drang nach dem Guten und Schönen. Der Besuch der Oper ist für uns ein Festtag. Und diese Festtage würden bei vielen sich häufen, wenn wir nicht seit Jahren schon als Stiefkinder bezüglich unserer ganz unzulänglichen Zusatzverbundung behandelt würden. Hier ist des Pudels Kern zu suchen und nicht in der Interesseloseheit. Daß man uns einen Abendzug für Samstag und Sonntag (Karlsruhe ab 8.37 Uhr) angestrichelt hat, ist lobenswert, ist aber vom Standpunkt des Theaterbesuchers ein sehr geringes gewesen. Wir müssen wieder unseren letzten Zug haben: Karlsruhe ab 10.30 Uhr, Gernsbach an 12 Uhr, wie vor dem Kriege. Nachgerade 5 Jahre sind her, daß wir bei allen Anträgen, Ämtern und Menschen vorfällig geworden sind, man möge den Zustand von 1914 wieder herstellen. Doch ohne Erfolg. Daß dieses Rückschläge auch auf den Theaterbesuch in Karlsruhe gab, steht außer Zweifel.

Also handle die liebe Eisenbahnverwaltung nach dem guten alten Gesetz: Das Uebel an der Wurzel fassen!

Daß das industriereiche Muralat einen guten Besuch garantiert, ist gerade am Landestheater am besten festzustellen und bedarf an dieser Stelle gar keiner besonderen Unterbreitung. Wir hoffen aufrichtig, daß uns durch Einführung eines Theaterzuges oder

Triebwagens der Besuch des Landestheaters uneingeschränkt ermöglicht wird.
Ein Gernsbacher Theaterfreund.

Der Notruf des Bad. Landestheaters scheint nicht nur in Karlsruhe, sondern auch auswärts eine gewaltige Lawine ins Rollen gebracht zu haben, aber — nicht so, wie es die Direktion erwartete, sondern eine Flut von Kritiken wurde dadurch ausgelöst. Wenn sie schließlich auch nicht alle berechtigt sein mögen, aber ein gut Teil davon wird nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sein. Ich vergleiche das ewige Lamento des Bad. Landestheaters mit dem der Staatsbahn. Beide kranken sie an einem zu hohen Unkostenkonto, das sie mit erhöhten Tarifen ins Gleichgewicht zu bringen suchen, statt einen rationalen Betrieb anzustreben.

Wer viel mit der Eisenbahn reist, der wird immer die Wahrnehmung machen, daß die 2. Klasse fast stets nur mäßig und die 1. Klasse eher oder höchstens mit Preisbillig-Reisenden besetzt ist.

Ähnlich steht es im Landestheater aus. Wer heute nicht sehr gut gefüllt ist, kann sich die Preise des Landestheaters nicht mehr leisten (man denke nur an eine Wagner-Aufführung 7.20 M. für 1. Sperrstuh). Damit bleibt das Theater leer. — Die Direktion sollte mit den Zeitverhältnissen rechnen und nicht mit ihrem Unkostenkonto, denn letzteres muß sie den ersten anpassen und beibringt sein, jede überflüssige Ausgabe zu vermeiden. Die Freibillette müssen auf das äußerste Minimum eingeschränkt und dafür die Eintrittspreise ermäßigt werden. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß im hiesigen Landestheater noch manches reformbedürftig ist und daß an der verkehrten Stelle gepart wird.

Meteor.

Die Wiedereinführung der Haltestelle an der Waldstraße.

Der Stadtrat hat nun einen Beschluß dahin gefaßt, ob 6 Uhr abends eine „Bedarfs-Haltestelle“ einzurichten mit dem Abzug des Schaffners. Zum Landestheater.

Diese Maßnahme bringt sicherlich eine anerkanntwertige Verbesserung, allein sie entspricht den Verkehrsbedürfnissen der Bevölkerung keineswegs. Die Haltestelle an der Herrenstraße ist, wenn man ausschließlich die räumliche Entfernung der Haltestellen in Betracht zieht, besser

gelegener. Dieser Gesichtspunkt allein aber darf wohl nicht ausschlaggebend sein. Die Geschäfts- und Verkehrsverhältnisse der Waldstraße haben eine ungleich höhere Bedeutung und Wichtigkeit. Die Waldstraße, ein Gegenstück der Waldhornstraße im Osten, ist die kürzeste Verbindungsstraße aus dem westlich der Hirschstraße gelegenen Südwestviertel nach dem Schloß, Schloßgarten, Wildpark und Hardwald. Während aber die Waldhornstraße nach dem Schloß zu wenig Verkehr und verhältnismäßig wenige Geschäftshäuser aufzuweisen hat, befinden sich in der Waldstraße neben einigen Gaststätten und einem Hotel ausschließlich Geschäftshäuser, außerdem neben dem Landestheater die Badische Kunsthalle (Gemäldegalerie, plastische Sammlung, Thoma-Museum, Kupferstichkabinett), das Ausstellungshaus des Kunstvereins, das altbekannte Variété „Colosseum“ und das erste 1908 in Karlsruhe gegründete Unternehmen Reisens-Variété. Alle diese Unternehmungen zusammen zeitigen selbstredend einen äußerst lebhaften Verkehr, der den der Herrenstraße und Ritterstraße weit übertrifft.

Alle die zahllosen Menschen, die in der Waldstraße etwas zu erledigen haben oder eine der Kunst- oder Erholungsstätten besuchen wollen, können die elektrische Straßenbahn nur bis Herrenstraße oder Reichsplatz benutzen. Die Geschäftswelt in Karlsruhe ist nicht zum kleinsten Teil abhängig von den Beziehungen zu der Bevölkerung des Hinterlandes in Baden und in der Pfalz, insbesondere der mittleren Städte und Städtchen Durlach, Ettlingen, Rajstatt, Breiten, Bruchsal, Eppingen, weiterhin Mühl und Achern, und der bedeutenderen Städte Baden-Baden und Forstheim. Alle in der Umgegend wohnhaften Leute benötigen gerne die Gelegenheit, nach Erledigung ihrer Geschäfte nicht nur das Landestheater, sondern auch das Colosseum und die Schpieltheater, die schon des Nachmittags geöffnet sind, zu besuchen. Deshalb ist von der Aufhebung der Haltestelle an der Waldstraße nicht nur das Landestheater betroffen worden, sondern auch die Geschäftswelt, das Colosseum und die Reisens-Variété. Vom Gerechtigkeitsstandpunkt aus betrachtet, dürfen die Besucher des Colosseums und der Schpieltheater nicht dadurch schlechter gestellt werden, daß man für die Landestheaterbesucher eine „Bedarfs“-Haltestelle einrichtet, während die Bedürfnisse der Variété- und Kinobesucher unberücksichtigt bleiben.

Zusammengefaßt: Der Verkehr in und bei der Waldstraße ist derart stark, daß eine künftige Haltestelle Ecke Wald- und Kaiserstraße dem jetzigen Zustande gegenüber das kleinere Uebel darstellt und das sonstige Bedenken diesem unbedingten Erfordernis sich unterordnen müssen. Die Straßenanlage der Stadt Karlsruhe ist nun einmal so, daß auch an anderen Stellen bestimmte Mißstände sich einfach nicht beseitigen lassen.

An maßgebender Stelle möge man erkennen, daß die Wiedereinrichtung der Haltestelle an der Waldstraße sicherlich der Wunsch der meisten Einwohner von Karlsruhe und auch der auswärts wohnenden, in Karlsruhe öfters verkehrenden Leute ist. Deshalb wäre es auch eine dankens- und begrüßenswerte Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine, in diesem Sinne zu wirken und ihren Einfluß geltend zu machen.

Die neu eingerichtete Haltestelle der künftigen Straßenbahn, eigens geschaffen, um den Besuch des Landestheaters zu erleichtern, wird gewiß vielen Karlsruhern sehr angenehm sein. Wie wäre es aber, wenn man uns „Altkamelleute“ diese Annehmlichkeit mitgeteilt ließe? Abnutzen nicht die Fahrkarten der Altbahn mit Anschluß in die Stadt, die ja doch bis zur Hauptvorkasse, ihre Gültigkeit ab 6 Uhr abends bis zur Waldstraße behalten? Wenigstens könnte man diese Einrichtung für Ringwagen durchzuführen, und natürlich nur über Hauptpost, denn im Falle des Umsteigens wäre die Kontrolle vielleicht erleichtert. Genügend könnte die Sache umgekehrt nach Theaterschluß gehandhabt werden. Die Straßenbahn hätte wohl kaum Mehrkosten durch dies Entgegenkommen. Wenn vielleicht auch dieser Wunsch nicht wegen der Ettlinger erfüllt würde, so denke man an die Ruppurrer und Gartenstädter, die ja auch Karlsruher sind.

Frauenberuf und höhere Mädchenschule.

Neben den Sorgen um tägliche Brot ist in der heutigen Zeit die Sorge um die Erziehung und Ausbildung der Kinder, insbesondere der Mädchen, wohl die schwerste, die den Mittelstand bedrückt. Immer und immer wieder hört man von besorgten Eltern die Frage: Welchen Beruf soll ich meine Tochter ergreifen lassen, welcher Beruf bietet Aussicht auf eine einiger-

Das 90jähr. Jubiläum der Gesellschaft Eintracht.

IV. Die Verwaltung.

Die Leitung der Gesellschaft lag ursprünglich in der Hand der Generalversammlung, des Ausschusses und des Komitees. Letzteres bestand aus Direktor, Sekretär, Kassier, literarischen Korrespondenten und Lokalbeamten (nach den 1844er Statuten Dekonomiebeamten und Saalinspektor).

Man darf bei der Geschichte der Gesellschaft nicht an den Namen vorübergehen, deren Träger in großer Selbstaufopferung der Gesellschaft ihre Dienste widmeten. Es wurde schon im Abschnitt über die Gründung der Gesellschaft auf die Verdienste des Rechtspraktikanten Heinitz hingewiesen; er ließ sich jedoch nicht zum Direktor wählen, sondern amtierte nur als Sekretär. Das Amt eines Direktors verwaltete anfangs der Sekretär Wolff. Der erste Gesellschaftskassier war der Stadtverwalter Dahler.

Im Dezember 1835 trat Rechtspraktikant Heinitz auch als Sekretär von der Verwaltung zurück.

Bei den Differenzen im Ausschuss muß es sich um die Art der Abstimmung bei Aufnahme neuer Mitglieder gehandelt haben. Umso höher sind die Verdienste anzuschlagen, welche die Männer sich dadurch erworben haben, daß sie das gefährdete Vereinsleben über diese Klippen hinwegführten.

Bei der am 6. Oktober 1836 vorgenommenen Wahl der Gesellschaftsbeamten wurden gewählt: zum Direktor: Amortisationskassendirektor Scholl, zum Nebendirektor der sächsischen Direktion Wolff, zum 1. Sekretär: Ministerialreferendar Sauerbeck, zum 2. Sekretär: Ministerialreferendar Goldschmidt, zum 1. Kassier: Leibhauskassier Geth, zum 2. Kassier: Stadtrechner Daler, zum 1. literarischen Korrespondenten: Professor Kärcher, zum 2. Korrespondenten: Kaplan Hand, zum 1. Lokalbeamten: Buchhalter Friederici, zum 2. Lokalbeamten: Hofkammersekretär Baug.

Der neue Gesellschaftsdirektor Karl Benjamin Friedrich Scholl war ein im öffentlichen Leben und in der Karlsruher Bürgererschaft hochangesehener Mann. Er wirkte, durchdrungen von tiefem Mitleid für fremde Not, bei der Gründung wohlthätiger Anstalten mit, gründete den Verein zur Rettung sittlich verfallener Kinder, den Verein für Belohnung treuer Dienstmägde und die an anderer Stelle erwähnte Eintrachtstiftung. Die Stadt Karlsruhe verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Der Erwerb und Umbau des Gesellschaftsbaus sind sein Werk.

Diesen beiden ersten Direktoren Wolff und Scholl folgten von 1840 an: Kaufmann Kille, 1853 Kaufmann Glod, 1854 Generalvollkammerer Weimann, 1856 Fabrikbesitzer Jaitz, 1860 Buchdruckereibesitzer Vogel, 1861 Kaufmann Chr. Niemann, 1862 Fabrikant Schmieder, 1863 Kaufmann A. Hoyer, 1864 Dr. Nicael, 1865 Oberrechnungsrat Goll, 1873 Kaufmann N. Krämer, 1878 Ulrich, 1880 P. Schwindt, 1882 Dürr, 1884 Stadtrat W. Schüffele, *) 1892 Buchdruckereibesitzer G. Vogel, 1895 Rechnungsrat D. Steinbach, 1896 Hofkammersekretär L. Paar, 1898 Fabrikant Karl Moedel, 1900 Privatier Friedrich Vogt, 1918 Kaufmann Hubert von Steffeln.

*) Schüffele, ein Altkarlsruher, geb. 1840, wurde 1871 in den Bürgerausschuß gewählt, 1892 Stadtrat bis zu seinem Tode 1905.

Wie der erste Direktor Scholl die Gesellschaft in jahrelanger opferfreudiger Arbeit über die mancherlei Klippen, die einer Neuanordnung sich entgegenstellten, hinwegführte, so hat die Gesellschaft der Energie und der zielbewußten Arbeit ihres derzeitigen Direktors von Steffeln zu verdanken, daß sie die Widerwärtigkeiten der letzten Jahre ohne großen Schaden überstanden hat und heute mit Stolz ihr 90jähriges Jubiläum feiern darf.

An Stelle des Rechtspraktikanten Heinitz wurde als 1. Sekretär der Gesellschaft Kriegsministerialreferendar Sauerbeck gewählt, welcher die Geschäfte bis zum Mai 1842 beorgte, wo er sich genötigt sah, krankheitshalber sein Amt niederzulegen.

In Sauerbecks Stelle wurde Revisionsassistent Langenbacher gewählt, dem 1843 Revisor Feichtlin folgte, welcher die Geschäfte des Sekretärs bis 1846 beorgte. Es folgten dann als Sekretäre: Spohn, Fecht, Buchhalter Jost, 1852 Expeditor Jöppel, 1855 Buchhändler Groos, 1860 Registrator Weeber, 1862 Notar Grimmer, Kanzleirat Kaufmann, 1867 Kaufmann Krämer, 1872 Sevin Levisohn, 1878 Bodenweber, 1884 Karl Moninger, 1892 Kaufmann Carl Gariner, 1896 Oberbuchhalter Fr. Vogel, 1900 Hofapotheke Alh. Steinmetz, 1908 Sanforstand Wilh. Kitt, 1908 Rechnungsrat C. Mauritius, 1910 Hofspekulator H. von Steffeln, 1912 Vetr.-Direktor Konst. Epfinger, 1918 Weinbändler F. Eitelmann, 1920 Stadtrat Karl Künfel.

Die gerade für die Zeit nach der Gründung außerordentlich schwierigen Kassenverhältnisse beorgte die ersten Jahre der Verbandsverwaltung allein, die nächsten drei Jahre gemeinschaftlich mit dem Archivar Raitz, dann von 1841—1848 wieder allein. Seine Rechnungsführung war mütterlich, und es war für die Gesellschaft ein großer Verlust, als er definitiv erklärte, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können. Ihm folgte im Amt Rechnungsrat Venz, diesem 1858 Hofkammersekretär Sievert, 1867 Kaufmann C. Nagel und vorübergehend Baumberger und Bodenweber, dann wieder Sievert bis 1880, dann Reisinger, 1884 Kaufmann Wilh. Pfeiffer, 1893 Kaufmann Fr. Glodner bis 1908, dann Kaufmann Konrad Jessen, der im Jubiläumsjahr noch in großem Mitleid für seinen nicht immer rosigen, oft mehr dornenvollen Amtswald.

Eine eigenartige Einrichtung in der Verwaltung der Gesellschaft war die eines „literarischen Korrespondenten“. Das Amt eines literarischen Korrespondenten bekleidete ursprünglich Professor Kärcher, der als Schulmann und Herausgeber von Schulbüchern einen Namen von gutem Klang hatte. Ihm zur Seite standen bei der Neueinrichtung der Bibliothek und bei der Auswahl politischer Zeitungen und wissenschaftlicher Zeitschriften Kaplan Hand, Hofkammersekretär Weimann, Theolog Wetzlar, Rechtspraktikant Dürr u. a. Die meisten dieser Mitalieder des literarischen Ausschusses traten im März 1888 ihr Amt nieder, weil wegen Verringerung des § 105 der Statuten, die Rechte des Ausschusses allzusehr beschränkt seien.

Auch Professor Kärcher trat 1889 vom Amt zurück, offenbar weil sich der Einfluß des Philosophen und Literaten auf die Gesellschaft bemerkbar machte. Dieser bekleidete dann das Amt von 1889—1893. Er trat aus Gesundheitsrückgründen zurück.

Auf führte das Vorkommen ein; Mitalieder, welche Interesse an der literarischen Literatur hatten, fanden sich wöchentlich einmal in einem ungekürzten Lokal „bei einem Glas Bier und einer Pfeife Tabak“ zusammen, um hier die Vorlesung literarischer Stücke anzuhören.

Außers Reichfolger als literarischer Korrespondent war Generalkassier Weimann bis 1846, dann Professor Buzenauer bis 1849, Ministerialreferendar Wauerhoffer, dann wieder Weimann bis 1853, dann Direktor Wokdorf, 1857 Pariskulier Krelinger, 1858 Hofkammersekretär Goll, 1861 Bezirksförster Denaler, 1866 Buchhändler Groos, 1874 Oberamtsratier Eilen, 1879 Kaufmann C. Baumann, 1883 Buchhändler Th. Ulrich, 1885 Oberlehrer C. Tritschler, 1909 Fabrikant Karl Moedel, von 1919 an Buchhändler Gottfried Köttel, welcher im Jubiläumsjahr als 1. Bücherwart noch seines Amtes walte.

Das verantwortungsvolle und oft recht unangenehme Amt der Lokalbeamten oder Saalinspektoren bekleideten 1835 Buchhalter Friederici, Hofkammersekretär Baug, 1838 Assessor Kollhofer, Mechaniker Cecardi, 1841 Stadtrechner Daler, Zahnarzt Vonder, 1843 Registrator Goldschmidt, Kaufmann Stempf, Kaufmann Peter, 1847 Kaufmann Erleben, Oberhofmarschallamtssakular Pleigant, 1848 Revisor Langenbach, 1852 Architekt Müller, 1853 Rittmeister Geth, Kaufmann Hoyer, 1857 Regimentsquartiermeister Köber, Buchhändler Groos, 1859 Kaufmann Bohn, 1860 Notar Grimmer, Kaufmann Perrin, 1861 August Dürr, 1863 Maurermeister Hendrich, Kaufmann D. Dimmelfeber, 1865 Tapetenfabrikant Kammerer Jun., 1866 Kaufmann Drina, 1867 Buchhalter Waaner, Kaufmann Ulrich, 1868 Gaitwirt Groos, von 1870 an Meck, Schwindt, Schrempf, Levisohn, Finado, Pfeiffer, Gimbel, Baumann, Höp, von 1884 an Architekt W. Strieder, Kaufmann Ed. Schneider, Kassier Ferd. Müller, Architekt Fr. Benzinger, Architekt W. Peter, Kaufmann A. Lindenlaub, Kaufmann Karl Seiler, Architekt A. Trier, Brauereibesitzer Heinrich Fels, Kaufmann Gustav Hammer, Fabrikant Hans Kalbe, Kaufmann Eduard Vogt, Fabrikant Wilh. Fels, Fabrikant Ed. Käfer, Stadtrat Karl Trier, Kaufmann Hans Dietrich, Kaufmann Otto Stoll, Juwelier Hermann Vertsch.

Außer den Genannten wirkten in der Verwaltung als Stellvertreter und im weiteren Anschluß seit 1878: C. Döring, R. Heibronner, R. Herrmann, C. Kändler, W. Knaus, E. Köhler, L. Krus, H. Rothweiler, Fr. Schröder, J. Sevin, J. Weich, C. Fäsig, J. Kist, A. Eberius, W. Fintz, L. Glod, D. Himmelheber, A. Hoyer, C. Hendrich, Fr. Mauer, A. Reisinger, Fr. Weber, Fr. Jörn, A. Weller, Fr. Dittelhorst, J. Weniger, Fr. Daa, Fr. Gimpel, R. Gieß, Fr. Köhler, Fr. Meinau, Fr. Höp, Fr. Dertel, A. Fring, Th. Compter, Fr. Doert, U. Kammerer, M. Salomon, A. Steude, R. Alkotte, G. Koetzel, J. Leers, Fr. Mayer, A. Scrauer, H. Clever, H. Vaege, W. Kieck, A. Lang, A. Augustin, W. Kauterlich, A. Schaller, A. Schmieder, G. Böger, W. Fels, A. Nikola, C. Ren, A. Schrempf, W. Löber, Fr. Vios, W. Gafel, A. Garmer, A. Viter, A. Weck, A. Warkstaber, L. Köhler, C. Baumer, A. Vreidt, A. Hauser, L. Krämer, A. Rees, C. Ehrhardt, D. Fißler, W. v. Vollenstern, A. Feigler, A. Köh, Fr. Fels, C. Geisendorfer, Fr. Vios, A. Rees, J. Reuf, H. Kalbe, A. Krautwiler, L. Vertsch, A. Feigler, A. Freyh, A. Scrautinger, R. Reig, R. Wagner, Th. Christ, D. Gutmann, J. Schierened, R. Künfel, Fr. Köhler, R. Schrempf, A. Köhler, Fr. Steiner, W. Haberstroh, J. Kaller, Joseph Schneider, Ludwig Wiedemann, Albert Glod, Wilhelm Haberstroh, Heinrich Dertel, Ludwig Seiderer, Karl Erdin, Phil. Schumacher.

Der Chronist hat beim Studium der Gesellschaftsaktien die meisten dieser Herren näher kennengelernt; sie alle haben in aufopferungsvoller Arbeit und treuer Anhänglichkeit der Gesellschaft große Dienste geleistet.

Im Jubiläumsjahr 1925 liegt die Verwaltung der Gesellschaft in den Händen folgender Mitglieder:

Vorstand:

Präsident: Hubert von Steffeln, Großkaufmann, Baumstraßenstraße 48. Vizepräsident: Gust. Kammer, Kaufmann, Friedenstraße 6. 1. Schriftführer: Karl Künfel, Dipl.-Ing. und Stadtrat, Kriegsstr. 47a. 2. Schriftführer: Ludwig Wiedemann, Weingroßhändler, Steinstraße 23.

Verwaltungsrat:

1. Rechner: Konrad Jessen, Kaufmann, Karlsstraße 20a. 2. Rechner: Friedrich Köhler, Bädermeister, Markgrafenstraße 36. 1. Bücherwart: Gottfried Köttel, Buchhändler, Filschstraße 7a. 2. Bücherwart: Karl Köhler, Oberrechnungsrat, Kaiserstraße 36. 1. Hausverwalter: Karl Trier, Stadtrat und Architekt, Ritterstraße 28. 2. Hausverwalter: Wilhelm Stöber, Architekt, Ruppurrerstraße 13. 1. Vergütungsdirektor: Hans Dietrich, Kaufmann, Kaiserstraße 170a. 2. Vergütungsdirektor: Otto Stoll, Kaufmann, Amalienstraße 89.

Aufsichtsrat:

Jean Ekelmann, Weingroßhandlung, Herrenstraße 12. Wilhelm Fels jr., Fabrikant, Kaiserallee 42. Adalbert Glod, Kaufmann, Kaiserstraße 21. Wilhelm Haberstroh, Dekorationsmalermeister, Amalienstraße 28. Emil Kienkaufmann, Erbprinzenstraße 25. Adolf Lindenlaub, Kaufmann, Kaiserstraße 191. Karl Erdin, Kaufmann, Waldstraße 47. Karl Moninger, Kommerzienrat, Friedenstraße 1. Heinrich Dertel, Kaufmann, Kaiserstraße 101. Joseph Schneider, Ingenieur, Friedrichsplatz 8. Phil. Schumacher, Architekt, Georg Friedrichstraße 28. Ludwig Seiderer, Glasermeister, Kriegsstraße 82. E. Nr. 492, 493 und 494 des K. Z.

Gerichtssaal

tu. Mannheim, 24. Okt. Der bei den „Süddeutschen Kabelwerken“ angestellt gewesene Lohnrechner Georg Schädel von Hochschobrannte Ende August d. J. mit 7706 Mark in Lohnbeträgen durch, die er zu einem Meister zur Auszahlung der Löhne bringen sollte. Von Mannheim fuhr er mit dem Auto nach München, wo er binnen drei Wochen das Geld bis auf 1200 Mark verbrauchte. Eine verlorene Lohnbütze wurde ihm zum Verhängnis. Ein Handwerksbehörde fand sie auf der Landstraße und war so erlöset, sie an die Firma abzuliefern. So konnte Sch. ermittelt werden. Er erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. — Das hierige Schöffengericht befasste sich gestern mit dem Ueberfall im Schwefinger Wald im August. Angeklagt war der 28 Jahre alte Hilfsarbeiter Oskar Dorr von Hohenheim, der im Schwefinger Wald seinen Wanderkollegen mit einem Knüttel niederschlug. Der Ueberfallene konnte sich jedoch aufraffen und flüchten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

KARL LANG Kaiserstraße 167, I. Größte Klavierhandlung Süddeutschlands

Was müssen Eltern mitteilen

müssen gesicherte Zukunft? Gegenüber den glücklichen Jahren der Vorkriegszeit ist auch in dieser Hinsicht eine völlige Umstellung notwendig. Während früher nur in verhältnismäßig wenigen Fällen ein besonderer Beruf das Ziel der Ausbildung war, sondern das Hauptgewicht auf Heranbildung tüchtiger Hausfrauen gelegt wurde, die so unendlich notwendig sind im Interesse der Gesundheit, Zucht, Ordnung und Zufriedenheit im einzelnen Familienleben, sind heute die Mädchen auch der höheren Beamten gezwungen, sich selbstständig zu machen, einem Beruf sich zuzuwenden und durch Hand- oder Kopfarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. An eine Heirat, mit der in früheren Jahren meistens gerechnet werden konnte, kann kaum noch gedacht werden, da einerseits die Mittel zu einer auch nur annähernd standesmäßigen Ausstattung durch die Geldentwertung verloren gegangen sind, andererseits die Gehälter der jungen Männer derart gering sind, daß sie selbst die Kosten für die notwendige Wohnungseinrichtung und den Lebensunterhalt nicht tragen können. Ein unabhängiger Schaden ist es für den Staat, daß so viele junge Mädchen, welche so vorzüglich zum Hausfrauen- und Mutterberuf sich eignen hätten, jetzt verkümmern müssen in Schreibstuben und Beschäftigungen, die ihrem innersten Wesen nicht zugehen.

Es wird von Regierungsseite immer darauf hingewiesen, daß die Geburtenziffer zurückgehe. Ein Grund hierfür liegt zweifellos in der Tatsache, daß viele Mädchen und gerade solche, die, wenn sie verheiratet wären, es mit dem Mutterberuf sehr ernst nehmen würden, unverheiratet bleiben müssen. Leider liegt eine Verringerung dieser Verhältnisse nicht in der Macht des Staates, sie sind eine Folgeerscheinung des verlorenen Krieges und des wirtschaftlichen Verfalls der Nachkriegszeit. Um so mehr aber mühte es sich der Staat angelegen sein lassen, den jungen Mädchen die Berufsberatung zu erleichtern, damit sie wenigstens einer in etwas gesicherten Zukunft entgegen sehen können. Es ist dies auch das einzige, wofür die Eltern in dieser schweren Zeit die Kosten noch einigermaßen, wenn auch unter schweren Opfern, aufbringen können.

Sobald nicht ein Mädchen einen akademischen Beruf ergreifen wollte, war früher die höhere Mädchenschule die Anstalt, in welcher die für

das tägliche Leben erforderliche, wissenschaftliche Schulung vermittelt wurde. Die praktische Anleitung zur Führung des Haushaltes erfolgte dann zumeist in Pensionaten. Die wissenschaftliche Ausbildung eines Mädchens, das die Mädchenschule absolviert hat, entspricht nur annähernd dem Wissen eines Untersekundars, wobei bemerkt werden muß, daß die Mädchen, um zu diesem Ziel zu gelangen, 7 Jahre die Schule besuchen müssen, während die Knaben es bereits in 6 Jahren erreichen. Es ist dies eine durch nichts gerechtfertigte Benachteiligung der Mädchen und dies um so mehr, als allgemein und besonders auch den Pädagogen bekannt ist, daß die Mädchen durchweg mit größerem Eifer und Ernst sich dem Studium widmen, als die Knaben.

Aber dies ist nur der geringe Mangel. Untere höhere Mädchenschulen sind in ihrem jetzigen Aufbau veraltet und entsprechen nicht mehr den Anforderungen, welche die Zeit an die Vorbildung der Mädchen stellt. Während sie in früherer Zeit vorzugsweise den auf den Hausfrauenerwerb sich vorbereitenden jungen Mädchen eine Bildungstätte waren, hätten sie den veränderten Verhältnissen entsprechend ihren Unterricht auch auf eine Vorbereitung für andere berufliche Berufe umstellen müssen. Unter den heutigen Verhältnissen hat die höhere Mädchenschule tatsächlich ihre Berechtigung zum großen Teil eingebüßt. Denn für fast alle Berufe, die für ein junges Mädchen in Betracht kommen und der gesellschaftlichen Stellung ihrer Eltern entsprechen, wird heute das Reifezeugnis verlangt, wie bei den Knaben. Auch für den Beruf der Lehrerin jeder Art wird jetzt das Reifezeugnis gefordert.

Die meisten deutschen Länder haben die Notwendigkeit der Umstellung und Ergänzung der höheren Mädchenschulen erkannt und haben durch einen entsprechenden Aufbau diese Schulen in Vollanstalten umgewandelt, in denen nach weiterem höherem Besuch das Reifezeugnis, das auch zum Besuch der Hochschulen befähigt, erlangt werden kann.

Auch in Karlsruhe soll ähnliches für die Fächerschule vorgesehen sein. Leider aber scheitern die Verhandlungen, die bereits seit längerer Zeit im Gange sind, noch immer nicht beendet zu sein — zum großen Leidwesen vieler Eltern, deren Kinder sich jetzt in der Fächerschule befinden. Denn, wenn die Fächerschule nicht die Möglichkeit gibt, das Reifezeugnis zu erlangen,

find sie im Interesse der Zukunft ihrer Kinder genötigt, diese anderweitig unterzubringen. Leider ist aber auch der Uebertritt in eine Vollanstalt etwa das Mädchengymnasium nur für die Kinder der unteren Klassen der Mädchenschule möglich, die Schülerinnen der oberen Klassen würden ein und mehrere Jahre verlieren, da sie, um das in Mädchengymnasium vorgeschriebene Latein nachzuholen, in niederen Klassen wieder anzufangen gezwungen wären. Was es aber heute nicht nur für das Kind, sondern auch ganz besonders für die Eltern in finanzieller Hinsicht bedeutet, ein oder mehrere Jahre zu verlieren, beziehungsweise Unterhaltungslosten zu tragen, bedarf nicht noch weiterer Ausführungen, und es wird auch nicht beweielt, daß dies der Unterrichtsverwaltung bekannt ist. Zu Ostern 1926 wird das mit der Fächerschule verbundene Lehramtsseminar aufgelöst, Mädchen, die in der Hofmann, in diesem Seminar das Examen ablegen zu können, in die Fächerschule eingetreten waren, stehen jetzt lozulegen vor einem Nichts. Ein großer Teil ihres bisherigen Studiums wäre vergeblich, weil es nicht dem für die Reifeprüfung geforderten Bildungsgang entspricht, wenn nicht die Regierung sich entschloße, entsprechend dem Vorgange anderer Länder auch die so rühmlich bekannte Fächerschule auszubauen. Wodurch hat sich früher in erster Linie durch seine vorbildlichen Unterrichtsanstalten den Vorkriegs-„Mutterländer“ erworben, es wäre wünschenswert, wenn diese Bezeichnung auch durch den baldigen, modernen Ausbau der höheren Mädchenschule gerechtfertigt würde. Vitae discimus, daher müssen sich die Schulen den durch Krieg und Revolution von Grund auf veränderten Lebensverhältnissen unbedingt anpassen.

Deutsche und Auslandsware.

Zu dem Artikel „Deutsche und Auslandsware“ ist zu bemerken, daß die Annahme, als verlange das Publikum „Auslandsware“, nicht ohne weiteres zutreffend ist. Nach meiner Jahrzehnte langen Beobachtung — ich betrieb selbst ein Warengeschäft — habe ich wahrgenommen, daß das Publikum — eine gewisse Schicht davon ausgenommen — die Ware kauft, die ihm vom Kaufmann empfohlen wird.

Wenn also dem unierer Wirtschaftschädlichen Umzug des unverhältnismäßig großen Verbrauchs von Fremdwaren entgegengetreten

werden soll, dann müßten in erster Linie die Handelsvereinigungen bei ihren Mitaliedern dahin wirken, daß sie den Einkauf von Auslandswaren beschränken und daß sie ihren Kunden in allererster Reihe „deutsche Waren“ anbieten.

Müllabfuhr.

Das Eingekandt vom 18. ds. Mts., „Müllabfuhr“ in der Lessingstraße, hat seine Wichtigkeit. Sollte es aber den Betroffenen nicht doch möglich sein, einmal oder zweimal in der Woche etwas früher das Haus an Öffnung des Schreibe büche dabei auch an die vielen denken, die Tag für Tag, früh am Morgen ihrer Tagesarbeit außer dem Hause nachgehen müssen. Hier ist es ein angenehmes Empfinden, den schon entleerten Müllimer vorher wieder an seinen Platz bringen zu können. Denke man auch an jene, so wird diese frühe Siedlung und Belästigung ein leichtes Dvier werden. Die Einschränkung der Arbeitskräfte fordert gewiß auch hier von den Ausübenden Fröhlichkeit und Beginn der Berufsarbeit. An einer Stelle muß die Arbeit auserit aufgenommen werden.

O Gaslatern, o Gaslatern, Wie haben dich die Menschen gern!

Die Beleuchtung in der Kriegsstraße wurde in letzter Zeit dank der Direktion des Städt. Gas- und Wasserwerks bedeutend verbessert und beinahe vollständig durchgeleitet. Allein etwas wurde doch vergesen, und zwar die Teilstrecke am Lessingplatz (Häuserreihe 105—111). Hier steht zwar eine Gaslaterne, aber sie leuchtet nicht. Da dieser Teil der Kriegsstraße als Abfuhrweg von vielen Passanten (Süßbäckler und Süßwäcker) häufig benützt wird und auch sonst starker Verkehr hier herrscht, würde es mit Freuden begrüßt werden, wenn auch hier die Beleuchtung wieder durchgeleitet würde. Aber wird sich die Stadt hierzu entschließen?

Die Hoffnunga hebt die Mügel leicht, Vielleicht, vielleicht?

National * liberal * sozial
Alles wählt die Liste

5

Deutsche Volkspartei

Unser Weg ist Arbeit
Unser Ziel die deutsche Freiheit.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße
Täglich:

Anne-Liese von Dessau

Ein Spiel von Liebe und Ruhm
in 6 Akten

Ferner:
„Das deutsche akademische Olympia“

Molkerei Ludwig Mayer
Telephon 2740 empfiehlt Ruppurrerstr. 102

Kur- und Kindermilch

von tuberkulosefreien, geimpften Kühen unter
bezugstierärztlicher Kontrolle gewonnen mit
Trockenfütterung.
(Wird in Flaschen zugeführt).

Kunst-Stopferei
und Handweberei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung
beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider
zum unsichtbar. Flecken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung

Telephon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** in Baden
Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

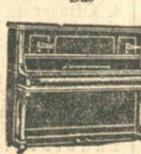


Bernhard Müller
Bürstenfabrik
Karlsruhe-Mühlburg

Rheinstr. 31
Telefon 2259
Bürsten aller Art
GSR. 1898

Größte und leistungsfähigste Bürstenfabrik am Platze.
Parkett- oder Linoleumschrubber nach eigenen Modellen
Reparaturen aller Systeme schnell und billig.
Zweiggeschäft: **Rud. Kümmerle**
Adlerstraße 10 :: Telephon 2675

Das



Thürmer Piano,
ein ganz vorzügliches
Klavier mittlerer Preislage
empfiehlt der Alleinvertreter
Ludwig Schweisgut
Erbsprinzenstr. 4
beim Rondelpplatz

Zur Behebung der Geldknappheit
zur Milderung der hohen Sollzinsen
zur Förderung der Kreditgewährung
kann Jedermann beitragen, wenn er
sich ein

Giro-Konto

bei der
Städt. Sparkasse Karlsruhe
einrichten läßt.

Alle Gehälter und Löhne, alle Bar-
geldeingänge müssen auf das Girokonto
des Beziehers überwiesen werden.
Dagegen muß der Bezieher alle
Steuern, alle Gasgebühren, alle
Schuldzinsen, alle Mieten, alle Zei-
tungsgelder, alle Fernsprechg-
ebühren, überhaupt alle regelmäßig
wiederkehrenden Beträge, sowie
auch alle unregelmäßigen größeren
Rechnungsbeträge durch

Giro-Ueberweisung

nach hier und nach auswärts zahlen.
Das Geld wird bis zur Ausführung
der Zahlung verzinst; es bleibt nicht
zinslos im Kasten zu Hause liegen.
Die Arbeit der Ueberweisung wird
von der Sparkasse geleistet.
Näheres durch das
Städt. Sparkassenamt.

MÖBEL

von einfachster bis feinsten Ausführung

Vorhänge

kaufen Sie direkt beim Hersteller

Gebr. Himmelheber A.G.
Möbel-Fabrik / Telephon 275
Ausstellungs- u. Verkaufsräume: Kriegsstr. 25

Schröder & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstraße 211

Feine Herren-Schneiderei

Abonnenten
kauft bei Angerenten des
Karlsruher Tagblatts

Damen-Schlupfhosen
in Wolle von Mk. 6.— an
in B'Trikot von Mk. 2.25 an
in Seide von Mk. 6.75 an

Damen-Reformhosen
in Wolle von Mk. 8.50 an
in B'Trikot, schwere Winter-
qualität von Mk. 5.— an

Damen-Unterkleider
in B'Trikot Mk. 5.50
in reiner Wolle Mk. 11.75

Alles nur Qualitätsware
Reformhaus Neubert
Amalienstr. 25, Eingang Waldstraße

Kokosmatten u. -Gäuser
erstklassige Fabrikate

Kokosfeingarnmatten
Gr. 1 Gr. 2
vorzüglich in Haltbarkeit 0.95 1.25

Alle Arten von Matten in einfachster bis zur
feinsten Ausführung kaufen Sie billig und gut bei
Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3

Unsere Mitglieder

u. Freunde der Partei
treffen sich heute abend
von 8 Uhr an im
Krofidol
(Saal)

Deutsche Volkspartei

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Frau Renates Ehe.

Roman
von
Germann Weid.

(14) (Nachdruck verboten.)

Auf weichen Kissen schwebte die Nacht über
Land und See. Zahllose Sterne strahlten am
Himmel auf. Stille, die etwas Verträumtes
hatte, herrschte. Man hörte nur das leise Gur-
geln des Wassers, das in kleinen Wellen ans
Ufer fließte.

Das Mädchen wollte das Licht einschalten;
Adrian wehrte ihr.

„Lassen Sie getroßt danken! Es ist so viel ge-
mühter. Und unsere Gläser finden wir auch
ohne Beleuchtung.“

Nur unklar waren ihre Gesichtszüge zu sehen.
Angestrengt blickte Heyßen dahin, wo Renate
saß. Er meinte, mit seinen Augen die Dunkel-
heit durchdringen und in ihren Zügen lesen zu
können, was ihre Gedanken bewegte.

Leise, verhalten kam ihre Stimme durch die
Stille:

„Ich glaube, daß morgen ein schöner Tag sein
wird.“

„Ja...“, sagte Heyßen darauf und träumte
dem neuen Tag entgegen.

Die Sonne hatte kaum ihre ersten Strahlen
über die fernen Berge gestreut, als Heyßen schon
ins Freie trat. Es litt ihn nicht mehr im Hause.
Zu groß war die Unruhe in ihm. Er hatte in
dieser Nacht nur wenig geschlafen. Die Schin-
sucht nach Renate hatte sein Blut aufs höchste
entzündet.

Nun harrete er ihrer, in fieberhafter Span-
nung.

Er sah auf die Uhr. Halb sieben war es erst
und auf acht Uhr hatten sie sich verabredet.
Um sich die Zeit zu verkürzen, ging Heyßen ein
Stück landeinwärts. Die Morgenlüfte klarte

etwas seine rastlosen Gedanken. In tiefen Zü-
gen atmete er die würzige Luft ein.

Lange vor der vereinbarten Stunde kehrte er
um. Als er in die Nähe des Adrianschen Hauses
kam, durchfuhr ihn ein freudiger Schreck. Renate
stand unter der Türe.

Sie eilte die Treppe herab.

„Sie kommen schon von einem Spaziergang
zurück? ... Dabei hatte ich Sie im Verdacht,
noch fest zu schlafen.“

„Ich bin schon seit beinahe einer Stunde un-
terwegs. Ich hatte keine Ruhe mehr im
Zimmer.“

„Nun wollen wir rasch frühstücken! Und dann
hinaus aufs Wasser!“

Wohleuchten Wind getrieben, glitt das Boot
über den See. Kein anderes Schiff war zu
sehen. Die Ufer lagen im Morgenämmerlicht.
Verheißungsvoll strahlte die Sonne vom tief-
blauen Himmel.

In unversöhnter Bewunderung hingen Hey-
ßens Blicke an Renate, die mit raschen, sicheren
Bewegungen die Segel führte. Etwas Jungen-
haftes war heute an ihr. Ein weißes Sportkleid
umschloß ihre schlank, biegsame Gestalt. Auf
den schwarzen Haaren saß fast eine kleine Mütze.

Sie reckte die Arme und sah mit blitzenden
Augen über den See.

„Ist es nicht herrlich, so dahinzufahren! Kein
Mensch in der Nähe! Nur Sonne und Licht!“

„Die Fahrt sollte kein Ende nehmen!“ er-
widerte Heyßen und sah Renate mit heißen
Blicken an, daß sie ihre Augen senkte.

„Hören Sie!“, sprach sie nach einer Weile des
Schweigens.

Vom Ufer kam der Klang von Kirchenglocken.
Feierlich tönten sie in die Morgenstille.

Zwei Stunden waren sie nun schon unterwegs.
Kreuz und quer waren sie gefahren. Die Zeit
schien ihnen stille zu stehen. Sie sprachen nicht
viel; hier und da ein paar Worte, die waren aber
erfüllt von unendlicher Freude.

Immer wieder begegneten sich ihre Blicke und
sagten einander, was ihre Lippen noch immer
verschwiegen.

Ein tiefes, reines Glücksgefühl war in ihnen.
Es war ihnen zumute, als seien sie allein auf
der Welt.

Als sich das Boot Leonis näherte, sagte Renate:
„Wollen wir hier landen und einen Spa-
ziergang machen?“

Heyßen war es recht.

Sie gingen am Ufer entlang und stiegen dann
bergan. Nur wenigen Menschen begegneten sie.
In ihren Füßen lagen die paar Häuser von
Leonis. Sonnenübergossen stimmerten die Wasser
des Sees.

„Sehen Sie unser Haus?“ fragte Renate.

„Ja... das dritte nach jener großen Baum-
gruppe.“

„Das ist es. Wenn die Luft nicht so dunstig
wäre, könnten wir vielleicht Papa auf der Ver-
randa sitzen sehen...“ schloß sie lachend.

Heyßen sah ihr in das vom Steigen etwas
erhigte Gesicht. Wie ihre Züge lebten!

Er blieb stehen und sagte, während seine Au-
gen sie sehnsuchtsvoll umfingen:

„Wie schön sind Sie, Renate!“

Sie sprach darauf mit leisem Vorwurf und
suchte so, dem Drängenden des Augenblickes zu
entfliehen:

„Sie sollen mir keine Komplimente machen...
das paßt nicht zu Ihnen...“

„Warum wollen Sie es als leeres Kompliment
auffassen? Darf ich Ihnen denn nicht sagen,
was ich denke und fühle?“

Sie schwieg darauf und ging gesenkten
Hauptes weiter.

Sie kamen zu einer Bank.

„Wollen wir uns ein Weilchen setzen?“ fragte
Heyßen.

Sie saßen auf den See hinaus und sahen doch
nichts. Die Stimmen in ihnen überdünnten alles
andere. Es war, als bräche die Sehnsucht nun
mit übermenschlicher Gewalt über sie herein.
Ihr Atem ging schwer.

Sie vermieden es, sich anzusehen. Aber un-
bewußt hatten ihre Hände sich gefaßt. Im Strö-
men des Blutes fühlten sie den brausenden
Schlag ihres Herzens.

Wie von unsichtbarer Kraft getrieben, wandten
ihre Augen sich einander zu. Ihre Blicke griffen
sich ineinander, wurden eins.

Es war wie ein Stöhnen:
„Renate...“
„Geliebter...“

Sie sanken sich in die Arme und küßten sich.
Ihre Lippen wollten sich nicht mehr voneinander
lösen.

Es war wie eine Trunkenheit in ihnen...
wie ein Erwachen aus schwerem Traum. Nun
lebten sie... nun waren sie lebend gewor-
den...

Worte stammelten sie im Uberschwang des
Erlebens... Worte voll kindlichem Jubel...
Worte, die nur Andeutung dessen waren, was
in ihnen frohlockte.

„Ich habe dich geliebt, Renate, vom ersten
Augenblick an, als ich dich sah!“

Sie schick ihm zart über die blonden Haare.
Frauliche Güte war in ihren Augen.

„Ich habe gesehen, wie du gelitten hast, da-
mals auf der „Deutschland.“ So gerne hätte ich
dir geholfen... aber ich konnte dir doch nicht
sagen, wie sehr ich dich liebte...“

„Warum haben wir nicht damals schon offen
zueinander gesprochen, Renate?“

„Vielleicht mußte es so sein. Vielleicht
brauchten wir diese Zeit des Wartens und Wan-
gens, um unsere Liebe ganz zu erkennen.“

„Ja, du hast recht! Nun erst wissen wir, was
wir uns sind!“

Um sie war der Duft des Spätsommers. Im
Wipfel eines Baumes sang ein Vogel. Wohin
ihre Augen gingen, war alles in Sonnenlicht
getaucht.

So hell und verheißend lag nun das Leben
vor ihnen...

Pfeilschnell flog das Segelboot wieder in den
See hinaus.

„Es eilt dahin, als wisse es, daß es das Glück
trägt!“ sprach Heyßen und preßte Renates Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Wählt Liste 3!

Dr. Glockner / Scholl / Holoch

Deutsche Demokratische Partei

Tapeten / Linoleum
 stets reichhaltig auf Lager. Verlegearbeiten durch Spezialarbeiter. Telefon 2485.
H. Durand, Douglasstraße 26
 Sandtloft, hinter Grenadierdenkmal.

Möbel kaufen Sie in bester Qualität, zu billigsten Preisen im
MÖBELHAUS ERNST GOOSS
 Kreuzstraße 24
 Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Zentral-Heizungen
Narag-Stockwerks-Heizung
 Küchenherdheizung f. Landhäuser, Lager in Heizkesseln, Radiatoren, Dampfmaschinen, Schmelzen von Kesselgliedern, Abdampf-Verwertung.
E. Schmidt & Cons., Ingenieure

Kleiderstickerien
 werden schön und billig ausgeführt und aufgezeichnet. Näheres im Tagblattbüro.



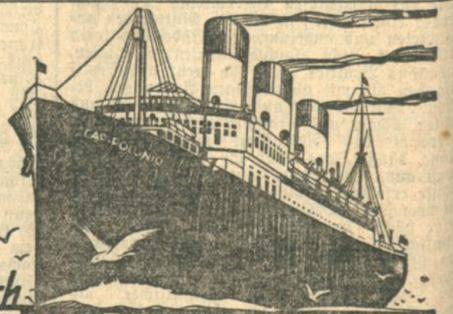
Flügel
Pianos
Harmoniums
 nur durchaus bewährte Fabrikate von
Bechstein
Blüthner
Grotrian Steinweg
Schiedmayer & Söhne
Thürmer
Mannborg
 desgl.
Pianos
 auch in niedriger Preislage empfiehlt der Alleinvertreter
Ludwig Schweisgut
 Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz.
 Umtausch alter Pianos

Freunde der Liste 9

Deutsch-Völkische Freiheitsbewegung
(Sepauer, Müller, Mayer)

treffen sich am Wahlsonntag
abends von 9 Uhr ab

im Löwenraben-Nebenzimmer



Nach Südamerika

über Boulogne s. m., Nordspanien und Portugal mit den beliebten und eleganten „Cap“-Schnelldampfern
CAP POLONIO, CAP NORTE ANTONIO DELFINO
 und den neuen III.-Klasse-Einheitschiffen
MONTE SARMIENTO MONTE OLIVIA

Vorzügliche Beförderungsmöglichkeiten in der 1., 2. u. 3. Klasse
 Man schreibe wegen kostenloser Auskünfte an die
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
 Hamburg 8, Holzbrücke 8
 an ihre Vertretungen an allen Plätzen des In- und Auslandes oder an die bekannten Reisebüros
 Karlsruhe: Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstraße 158.
 Bruchsal: Max Vogel, Bruchsalerstraße 6.
 Pforzheim: Hermann Schüringer, im Rathaus.

Brennabor
 Erneut herabgesetzte Preise
 Weltgehende Zahlungerleichterungen

6/20 PS Personenwagen Viersitzer	Rmk. 5450.-
8/24 PS Personenwagen Sechssitzer	" 7300.-
8/24 PS Limousine Sechssitzer	" 8700.-

In bekannter vorzüglicher und reicher Ausstattung 5 fach ballonbereift

3/4 To. Pritschenwagen offen	Rmk. 6150.-
3/4 To. geschlossener Lieferwagen	" 6950.-

Der ideale, starke Nutzwagen für alle Zwecke
1 To. Schnellastwagen
 Ladefläche 2600x1500, Ladehöhe 1000 mm,
 5 fach extrastark luftbereift, komplett ausgestattet Rmk. **7100.-**
Kurzfristig lieferbar
 Sämtliche Preise ab Fabrik

U. Kautt & Sohn, Karlsruhe
 Telefon 291/292 Waldhornstr. 14/16

Sämtliche **Farben, Lacke etc.**
 gebrauchstüchtig in Anstriche aller Art. vorteilhaft!
Farbenhaus „Mansa“
 Waldstraße 15, beim Kiosquem

Bevor Sie Ihren **Umzug** vergeben, nach hier oder auswärts fordern Sie auch einen Kostenvoranschlag ein
K. Mollinger
 R. Muffinger, Dorfstraße 8, Telefon 1700.

Sensationshunger als Kriegstreiber

Von Virgil Jordan, Reuzort.

Eine interessante Studie über die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß die Genesnis kriegerischer Perioden immer erst nachträglich studiert wird, wenn die Sache vorüber ist, niemals aber im Entwicklungsstadium. Gewöhnlich wird der Ausbruch eines Krieges irgend einem Ereignis oder irgend einer Persönlichkeit zugeschrieben; die Nation als Ganzes wird der Verantwortlichkeit enthoben, die Schuld wird dem bestraft und das Buch der Geschichte mit einer neuen Reihe von Fiktionen angefüllt. Die Nation, bei der ein Kriegstrieber in der Entwicklung begriffen ist, ist sich dessen so wenig bewußt, wie ein Mensch in der Synkope oder wie das Opfer einer psychischen Störung; ihr Bericht von Ereignissen und ihren Ursachen stimmt dementsprechend nie mit der Wahrheit überein. Wenn die Motive, Zwecke und Handlungen des Krieges so sehr allerlei Täuschungen unterliegen, so ist das umso mehr der Fall bei der Haltung, welche die öffentliche Meinung in Friedenszeiten gegenüber vergangenen oder künftigen Kriegen einnimmt. Die psychologischen Quellen und das Wesen der Kriegssphänomene sind bis jetzt noch wenig bekannt. Ein Anzeichen dafür, daß man diesen Mangel erkannt hat, ist die Gründung eines Instituts, wie der Page School of International Relations an der Johns Hopkins Universität, das unter anderem das Ziel verfolgt, die psychologische Seite des Krieges auf wissenschaftlicher Grundlage intensiver zu erforschen. — Es ist zu hoffen, daß die Studierenden an solchen Instituten ihre Aufmerksamkeit weniger der Rekonstruktion der Vergangenheit zuwenden, als vielmehr dem sie umgebenden täglichen Leben; denn hier werden sie die Quellen des Krieges am deutlichsten erkennen.

Die Vereinigten Staaten sind ein geeignetes Objekt für den, der die Kriegszyklen in ihrer Entstehung und Entwicklung zu beobachten wünscht. Die Flottenmanöver im Pazifik, die intensive Propaganda für Ausbau der Luftstreitkräfte, die häufigen Kriegsspiele, die Probemobilisierung am „Verteidigungstag“, die Erregung über China, die erkannten Erklärungen des Staatssekretärs über die mexikanische Lage — alles dies hat seine tiefere Bedeutung, aber es ist eine doppelte Bedeutung. Natürlich — so sagt man — sind daran Beamte beteiligt, Beamte, die ein bestimmtes Interesse am Krieg haben; natürlich sind in Mexiko und China wirtschaftliche Interessen im Spiel; und natürlich gibt es eine berechnende Presse

und Politiker, die unter dem Druck bestimmter Gruppen stehen. Trotzdem kann man aber sehr bezweifeln, ob die Pläne und Intrigen aller dieser Elemente zusammen — und das gleiche gilt für jede andere Nation — zu einem Krieg hineinzubringen, wenn dann nicht noch etwas anderes wäre. Dieses Etwas ist Massenpsychose, die mit ihrem Bedürfnis nach Sensation in Kriegen und Kriegsgeschichte eine Erklärung aus einer langweiligen und eintönigen Existenz findet. Die Presse füllt regelmäßig ihre Spalten mit solchem Material, wenn der Nachrichtenstoff langweilig zu werden droht. In diesem Zeitpunkt aber, wenn die Presse beginnt, mit Kriegssensationen zu arbeiten, wird es Zeit für den Friedensfreund, aufzuwachen und Ausschau zu halten; denn hier beginnt in Wirklichkeit der Krieg — nicht mit dem Ultimatum.

Seit 1923 leidet das amerikanische Publikum an einer starken Herabstimmung der politischen Erregung. Durch den Krieg war sie an ein reiches Maß von Neuigkeiten und Problemen gewöhnt; keines der seitherigen Ereignisse aber konnte diesen Grad von Sensation erreichen und die Quellen der Erregung sind von Monat zu Monat mehr angetrocknet. Die Nachkriegsregelungen, der französische Auszug in das Ruhrgebiet, der Dawes-Plan, die Volkswirtschaftsdepression von 1921/22, der Sieg der englischen Arbeiterpartei und die Präsidentenwahlen von 1924 trugen das Publikum eine Zeitlang auf den Wogen der Erregung weiter, aber diese ebneten mehr und mehr ab. Nach der Präsidentenwahl begannen die Zeitungen, neben guten Morgengeschichten, mit Kriegsnachrichten aufzuwarten. Augenblicklich dienen die Unruhen in China, der marokkanische Krieg, die mexikanische „Lage“ dazu, die Vanneile einzugemäßen zu verreiben. Aber meist merkt man doch der Presse an, wie verzweifelt sie sich anstrengt, das hohe Niveau der Sensation, an die sie das Publikum gewöhnt hat, aufrecht zu erhalten.

Dabei wird diese Aufgabe von Tag zu Tag schwieriger; die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich in befriedigender Weise stabilisiert; das Leben des einzelnen ist, zum erstenmal seit zehn Jahren wieder, zu einem mehr oder wenig bequem einträglichen Tageslauf geworden. Es gibt praktisch keine politischen oder wirtschaftlichen Fragen von einiger Bedeutung, die dem Publikum irgendwelche Sensationen zu bieten vermöchten. Die Regierung selbst wirkt wie ein Schlafmittel — sie bietet gerade das Gegenteil

von Aufregung, Neuheit oder Ueberraschung. Die Politiker sollten sich darüber klar werden, daß darin die größte Gefahr für das gegenwärtige Regime besteht. Das amerikanische Publikum kann alles andere eher ertragen als Langweile und Stagnation; es wird seinen Politikern und seiner Regierung alles verzeihen, wenn sie ihm nur irgendwelche Sensationen verschaffen, so künstlich oder so idiotisch sie auch sein mögen. Das ist die Lehre aus den Standards der Harding-Regierung: die öffentliche Meinung war dem Staatssekretär Fall eher dankbar für seine Vestecktheit, als entriistet darüber; der Tod Hardings und die Aufhebung der moralischen Korruption seines Regimes war eine erstklassige Sensation, auf die man jetzt eher mit Bedauern als mit Beschämung zurückblickt. Heute ist das Publikum sich selbst überlassen und da sucht es nach irgend etwas, um sich die Zeit zu vertreiben.

Zunächst begnügt man sich mit kleinen Aufregungen: die allgemeine Uebertretung der Prohibitionsgeetze, der Toilettenunfall, die Ausnahme des Verbrechens und das nachsende Interesse an Sport, Meise, Forschungs Expeditionen und ähnlichem sind in den Vereinigten Staaten die Symptome dafür. Die Amerikaner laufen verzweifelt in Automobilen durch das Land, firmen in rasender Eile nach Europa und allen Ecken der Erde und sehen enorme Geldpreise für alles mögliche aus, von der Schönheit bis zum Sieg im Wärmespiel. Die sportlichen Nachrichten und Bilder nehmen einen weit größeren Teil der Zeitungen ein als je zuvor, ebenso die Nachrichten von Raub, Mord und allen möglichen anderen Verbrechen. Aber bei alledem fehlt etwas; die Sensation in großem Maßstab, das Ereignis, das den Einzelnen von seinen täglichen Verantwortungen und Sorgen freispricht und extravaganter Abenteuer fantasiert und verherlicht. Streiks und große Arbeiterunruhen würden dem schon abhelfen. Aber solche Ereignisse sind augenblicklich nicht sehr wahrscheinlich, da in der gegenwärtigen Wirtschaftslage niemand einen Vorwand finden kann, um sie herbeizuführen.

So sind die Ausbrüche von Kriegsgeschwäh in der amerikanischen Presse heute bloß Symptome für den Druck, den das moderne Friedensleben auf die Instinkte und Impulse der Menge ausübt und für die Unzulänglichkeit solcher Ersatzmittel wie Sport, Verbrechen und künstliche Erregungen. Die intrigierende Politiker, die selbstjüchtigen Wirtschaftsträger und die Depressen — sie sind alle letzten Endes nur Schausteller, die dem Publikum bieten, was es braucht, was es in einer unerträglichsten Gesellschaft naturgemäß braucht. Das enthebt die führenden Schichten freilich keineswegs der Verantwortlichkeit dafür, daß sie die ungenügenden Energien der Masse in gefährliche Kanäle lenken. Aber man kann ihnen nicht allein die Schuld aufbürden; denn in der Tat, wenn man objektiv die Lebensverhältnisse in den Vereinigten Staaten oder

auch in irgend einem anderen modernen zivilisierten Land betrachtet und sich überlegt, wie diese Verhältnisse entstanden sind, kann man dann sagen, daß irgend jemand oder irgend etwas die alleinige Schuld hat? So ist es zu erklären, daß der Krieg für die Zivilisation etwas wie ein blindes Schicksal geworden ist. Man kann im heutigen amerikanischen Leben das langsame Herannahen dieses Schicksals erkennen.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei

Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

**Haben Sie schon das
Karlsruher Tagblatt**

bei der Post bestellt? Bei allen deutschen Postämtern können Sie die führende Tageszeitung für 2.60 M. auschl. Zustellgebühr beziehen.

Bestellern nicht frantieren.

Bestellschein

An das Postamt

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 12 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 14 Wochenheften zum monatl. Bezugspreis v. 2,60 M. auschl. Postzustellgebühr. Der Betrag ist durch den Voten zu erheben.

Name

Ort

Straße u. Nr.

JUWELIER WIDMANN Kaiserstraße 114 Eigene Werkstätte Juwelen, Gold und Silberwaren	GESCHW. GÜTMANN Damenhüte
Albert Heil Karlsruhe Karlsruher Karlsruher	J. HILLER Waldstraße 27 Telephon 3729 Uhren — Goldwaren Bestecke — Trauringe
K. HAFNER Büro-Maschinen Amalienstr. 51 Telefon 2127	C. Stöhr Pianofabrik Ritterstr. 30
Sporthaus Brannath Karlsruhe - Durlacher Tor Billigste Preise	Parfümerien Puppen Kuppen-Klinik
O. Bieler, Karlsruhe Kaiserstraße 223 westlich der Hauptpost	

Optische Anstalt / Emil Willer
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße
Großes Lager in Theatergläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer u. allen opt. Gegenständen
Spezialinstitut für Augengläser.
Mechanische Spielwaren - Reparaturwerkstätte

**Elegante
Damenhüte**
Umarbeitungen nach
neuesten Modellen!
Fr. Hanselmann
Kriegsstraße 3a, Ecke Rüppurrerstraße.

**Möbelhaus
Maier Weinheimer**
Großes Lager / Mäßige Preise
Zahlungserleichterung
Kronenstr. 32
Kronenstr. 32
Auf Straße und Hausnummer achten!

Confectionshaus Hirschen
Kaiserstr. 95 Herren-, Berufs-Kleidung u. Wäsche

Wellenlänge 443 Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 443
Sonntag, 25. Okt. 11.30-12.30 Uhr: Religiöse Morgenfeier. „Das Buch der Menschheit“. 2-3 Uhr: Schallplattenkonzert. 3-4 Uhr: Wege zur Dichtung. Aus den Werken von Eichendorff. 4-6 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30-7 Uhr: Vortrag von Maria Gröber: „Der Hund als Freund des Menschen und seine Behandlung“. 7-7.30 Uhr: Vortrag von Dr. Wolfgang Hoffmann-Garnisch: „Die größten Frauengestalten der Weltliteratur“. „Häbä“ von Racine. 7.30-8 Uhr: Vortrag von Frau Stad von Goldberg: „Wie man Männer fesselt“. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8-11 Uhr: Ein buntes Strauß u. Joh. Strauß. Zum 100. Geburtstag d. Kaiserin. Montag, 26. Okt. 4-6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6-6.30 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30-7 Uhr: Vortrag von Dr. Otto Erhardt: „Die das Duerantunwert enthielt. Die Angenerung und der Regisseur“. 7-7.30 Uhr: Elocutionskurs. 7.30-8 Uhr: Kosmos-Vortrag. „Die Verantw. anderer Dicht.“. 8 bis 11 Uhr: Mozart: „La finta semplice“. (Die verteilte Einfall.) Kom. Oper. Bearb. v. H. Rudolph. Karlsruhe. Dienstag, 27. Okt. 4-6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6-6.30 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30-7 Uhr: Vortrag von Dr. Kurt Eigenloeff: „Schwärmer und Schwindler. Engelshorn“. 7-7.30 Uhr: Vorlesung. 7.30-8 Uhr: Vortrag von Baron B. von Gahn-Roth: „Deutsche Wästen und Zeiten“. 8 bis 9.30 Uhr: Kammeroper: „Der Postillon von Connu-meu“. 9.30-11 Uhr: 10. Sonntagabend. Mittwoch, 28. Okt. 3-4 Uhr: Jugendstunde. 4 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6-6.30 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30-7 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 7-7.30 Uhr: Vortrag von Wolf Formis, Stuttgart.

Musikalienhandlung
INSTRUMENTE
GRAMMOPHONE
PLATTEN
Franz Tafel Ecke Kaiser- und Lammsstraße

E. Büchle Jnh. W. Bertisch
Kaiserstraße 128
empfiehlt Bilder und Einrahmungen

Schaller's Tee
im Verbrauch der billigste u. zugleich der feinste Tee
Bekannt feine Marke • Überall käuflich
Carl Schaller Tee-Import Karlsruhe V. Baden

Isaria
RUNDFUNK-GERÄTE
Busold & Nied
Elektro-Großhandlung, Karlsruhe
Hirschstraße Nr. 12
Telephon 414

**Aktenmappen
Damentaschen
Reisekoffer
Vulkanfiber-
Koffer**
zu äußerst billigen Preisen
in reichhaltiger Auswahl
Gottfr. Dischinger
vorm. B. Kloster
Spezialgeschäft f. Reise-
artikel und Lederwaren
Kaiserstr. 105 (früher Kronenstr. 26) Tel. 261

RADIO-KÖNIG
Erbprinzenstr. 31
Karlsruhe
Telephon Nr. 390
Sämtliches Rundfunkgerä., Einzelteile, Beratung, Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze - Wiederverkäufer Rabatt

Strumpf-Vieser
Kaiserstr. 153
Fernruf 740

Emil Vogel Nachf. / Friedrichsplatz 3
Erstes und größtes Spezialgeschäft
empfiehlt seine anerkannt besten Fabrikate in
Haushaltungsbürsten und Besen

Montag bis Donnerstag Kette-Sage

Unsere werthen Kunden wissen, daß wir Ende des Monats mit unseren Kette-Sagen etwas ganz Besonderes bieten. Auch dieses Mal kommen große Mengen Kette von

- Anzugstoffen,
- Kleiderstoffen,
- Beizbezug- u. Wäschestoffen
- Gardinen
- Linoleum usw.

außerordentlich preiswert zum Verkauf.

W. Boländer

Großer Festhallsaal

Samstag, den 31. Oktober 1925
von abends 8 Uhr ab

Herbst-Ball

Gesangverein Thrographia

Die Wahlergebnisse

werden schnellstens
öffentlich bekannt gemacht

im Löwenrachen

Kaiserpassage
Haltestelle der Elektrischen

Nachmittags und abends Künstler-Konzert

Heirat! Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen a. m. Realität, wünschen glückl. Heirat. Herr, auch ohne Vermög., Ausk. auf St. Mary, Berlin 118, Stolpischestr. 48.

Sprachwissen
ist Fortkommen! Deutsch, Engl., Franz., Gramm., Lit., Konv. (Kurse u. Einzelst.) bei mäßig. Honorar
Julie Koschig
ehem. Schulvorst. i. Straburg u. Lehrerin in Winch High-School, Beierth. Allee 5. IV.

Badisches Landestheater
Montag, den 25. Okt.
*26.-Gem. 100/1100.
An d. Neueinstudierung:
Die Fledermaus
Operette in drei Akten.
Musik v. Joh. Strauß.
Musikfällige Leitung:
Ferdinand Wagner.
In Szene gesetzt von:
Lio Kraus.
Personen:
Eisenstein, Mentwig, Hofalinde, von Graf, Franz, Wenzel, Eriofsta, Eriof, Alfred, Doktor Kasse, Doktor Blind, Hele, Hildebrand, Kamuffin, Purran, Carlfont, Kroll, Ivan, Ida.
Im zweiten Akt: Fänge, entführt von Wini, Zaine.
Vor dem dritten Akt als Einl.: Bolzer in der schönen blauen Bonnet, von Johann Strauß.
Anfang: 8 Uhr.
Ende: 9 1/2 Uhr.
Sperfrist: 7.40 A.

Städt. Konzerthaus
Sonntag, den 25. Okt.
Nickel und die 36 Gerechten.
Komödie in drei Akten von Hans J. Hecht. In Szene gesetzt von Ulrich von der Trend.
Personen:
Rajpar Nidel, Floebie, Vori, Libred, Kullenkampff, Brenden, Wadenfeld, v. d. Trend, Adele, Strobel, Noorman, Beiß, Weber.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
I. Parterre 4.20 A.
Sonder-Kartenerwerb durchgehend v. 3-6 Uhr in der Mittelfallehandl. Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr.

Welpanorama
38 Passage 98
In der Woche vom 25. bis 31. Oktober ist ausgestellt:
Alaska
Eintrittspreise:
Erwachsene 30 Pf.
Kinder 15 "

Ein Waggon LINOLEUM

Kommt von Montag den 26. Oktober ab

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Druck-Linoleum, 200 cm breit, regulär, mit kleinen Fehlern und Reste, □ Mtr. 3.20	3.10	2.95	2.60
Inlaid-Linoleum, 200 cm breit, regulär, mit kleinen Schönheitsfehlern, viele Muster, □ Mtr. 6.25			5.25
Uni-Linoleum, 200 cm breit, grün, rot, braun, 2,2 mm stark, □ Mtr. 5.-	4.80	1,8 mm stark □ Mtr. 4.10	3.90
Granit-Linoleum, 200 cm breit, in allen Farbstell., 2,2 mm stark, □ Mtr. 5.50		1,8 mm stark □ Mtr.	4.75

Druck-Linoleum-Läufer

regulär, mit kleinen Schönheitsfehlern, Reste, mit und ohne Bordüre

60 cm br. Mtr. 2.39	1.90	67 cm br. Mtr. 2.50	2.00	97 cm br. Mtr. 3.40	2.80	110 cm br. Mtr. 4.30	3.60	133 cm br. Mtr. 5.90	4.80
---------------------	------	---------------------	------	---------------------	------	----------------------	------	----------------------	------

Linoleum-Teppiche

Druck	13.00	22.00	27.00	45.00	62.00
Inlaid	25.00	45.00	40.00	53.00	48.00

Kokos-Läufer

in allen Breiten, natur, uni, gemustert, mit und ohne Bordüren

67 cm breit	3.20	2.40	2.30	3.40	3.20	4.00	5.20	4.60	6.20	8.50
-------------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Kokos-Teppiche

abgepaßt, in großer Auswahl

200/300 cm	40.00	250/350 cm	58.00
------------	-------	------------	-------

Kokos-Matten

in allen Größen und Qualitäten

Ia. India-Velour	2.80	Ia. Ho'länder	2.20	Ia. Felngarn	65 J an
------------------	------	---------------	------	--------------	---------

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

TIETZ

Versand nach auswärts von 20.- M. an franko.

Bewegungskunst
Heil-Gymnastik
K. Norden
Karlsruhe 12.
Schule Laban Wigan
Anl. u. Behandl. d. Kranken

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe-Daxlanden und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich meine Wirtschaft

„zur Albsiedlung“

eröffnet habe. Ich werde mein Bestes bieten, um allen Ansprüchen meiner w. Gäste gerecht zu werden. Gut bürgerliche Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

ff. Sinner Biere, bestgepflegte Weine.

Um geneigten Zuspruch bittet
Der Inhaber: Robert Weber, Blechnermeister, Daxlanden

Zimmermann Pianos
Sehr preiswert
Große Auswahl
Teilzahlung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße
Alleinige Niederlage von Gebr. Zimmermann große Pianofabrik Europas.

Neuen Süßen

empfiehlt

Badische Weinstube

Leo Snapp
Ritterstraße 18
Frühstück, Mittag- u. Abendessen

„Schillereck“

KARL DILGER
Ecke Schiller- und Goethestraße
Telephon 3396

Gut bürgerliches Speise-Restaurant

Spezialauschank der Kronenbrauerei
Offenburg / Export und St. Andreas
Vorzügliche Weine

Berlitz School
Moderne Sprachen
Karlsruhe
Amalienstr. 37
Fernruf 1518.
Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch

Gediegenen, wohlfeilen Lesestoff bieten die Zeitschriften des **Lesezirkels für Karlsruhe und Umgebung**
wie Daheim, Woche, Elegante Welt, Fliegende Blätter, Gartenlaube, Junges, Jugend, Leipziger Illustr., Meppen, Welt u. Haus, Westermanns Monatshefte in 3 versch. zusammen gest. Mappen. — Verteilung zum wöchentl. Preise von 40 Pfennig bis 2.60 Mk., freie Zustellung durch Boten. — Bestellungen erbeten.
Näheres Bahnhofsplatz 4, Schokoladenhaus Anton Wentzel, Telefon 680.

Privat-Handelsschule
Karlsruhe
Karlsruh. 13
„MERKUR“
Telefon 2018

Neue Tages- u. neue Abendkurse

Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Handelsbetriebslehre, Briefwechsel, Steuerwesen, Bürgerkunde, Maschinenschriften, Reichskurschrift, Rundschrift, Paktat-schrift, Sprachen für Anfänger und Fortgeschrittene (Englisch, Español, Holländisch, Français)

Beginn: am 2. November

Die Schulleitung: Dr. K. Döhl

Pelzjacken

Pelzmäntel, Pelzhüte, Skunks Opossum Walaby Wolf Fuchs in allen Farben, sowie diverse Garnituren

kaufen Sie am billigsten beim Kürschner NEUMANN

Erbprinzenstraße 3, der sie selbst verarbeitet.

MÖBEL

jeglicher Art liefern in hochleganter
gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co Möbelhaus — Karlsruhe

Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
— Franko-Lieferung —
Streng reelle Bedienung / Glanz-Anerkennungen

STATT KARTEN

Emmy Hettenbach
Heinrich Fecht

Verlobte

Karlsruhe, im Oktober 1925
Yorkstraße 47 Edelsheimstraße 2

Oeffentlicher Vortrag.

Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr im Saal Kriegerstr. 84, gegenüber d. alten Bahnhof
Mene, mene tekel! Die geheimnisvolle Schrift an den Wänden der Gegenwart.
Jedermann hat freien Zutritt

Gesellschaft f. Deutsche Bildung

Ortsgruppe Karlsruhe

Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr im Handelskammeraal

Vortrag

von
Heinrich Mann

Eigene Dichtungen.

Eintritt für Mitglieder gegen Bezahlen der Mitgliedskarte frei. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder Mk. 2.— bei Buchanwendung Müller & Gräßl, Kaiserstraße 80a, und an der Abendkasse

Kaufmännischer Verein Karlsruhe e.V.

Beginn unserer diesjährigen Vortragsreihe
Mittwoch, den 28. Oktober 1925
abends 8 Uhr, im „großen Eintrachtsaal“

Experimental-Vortrag

Physiker **W. Panck**
Dozent der Humboldt-Hochschule, Berlin
Fernphotographie, drahtlose Bildtelegraphie
elektrisches Fernsehen und ähnliches

Eintritt für Mitglieder frei!
Für Nichtmitglieder nummerierte Plätze Mk. 2.50 in der Musikalischen Fr. -loer, nummerierte Plätze Mk. 1.50 in den Musikalienhandlungen Fr. Doerfl, Kurt Neufeldt und Franz Tafel, vorm. Hans Schmidt

Das Programm unserer Musikalienhandlungen zu haben und an den Plakatsäulen zu ersehen

Colosseum

Der neue Spielplan täglich abends 8 Uhr

„Darum ist's am Rhein so schön“

Ein urkomisches Stück in 3 Akten.
Lachen ist die Parole!
Sonntag mittags 4 Uhr
Große Fremdenaufführung.

Eintracht

Morgen Montag, 26. Oktober, 8 Uhr

Geigen-Abend

Aranyi-Grosz

(Violine) (Klavier)

Werke v. Eug. de Goossens, Max Reger, Wilhelm Gross, Ernst Bloch und Carol Szymanowski

Karten zu 2.- u. 1.- Mark bei

Kurt Neufeldt

Kleine Festhalle

Freitag, 6. November, 8 Uhr

Kammermusikabend

Badischer Komponisten.

Mitwirkend die Lehrkräfte des Badischen Konservatoriums:

Georg Mantel, Josef Scheib (Klavier), Jakob Trapp (Violine), Georg Valentin Panzer (Viola), Heinz Jaeger (Cello)

Weismann: Cello Sonate, op. 78

Kusterer: Serenade für Violine, Viola und Cello, op. 18

Scheib: Klavier-Trio, op. 8

Philipp: Klavier-Quartett, op. 13

Karten zu 2.- (nummeriert) u. 1.- (offen) bei

Kurt Neufeldt Waldstr. 39

Burghof

Karl-Wilhelmstraße 50

Heute Sonntag ab 5 Uhr nachmittags

KONZERT